

Einzelpreis 1000 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 18.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsbörsen 20.000
die Post . . . 21.000
Ausland 30.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postleitzettelkonto 60.689.
Honora werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Breffe

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 35.

Freitag, den 29. Juni 1923.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000
Eingesands im lokalen Teile 3000
Für arbeitsuchende besondere Vergän-
gungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinterate 50% Zuschlag.
Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen Hu-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

1. Jahrgang.

Der Sanierungsplan der Staatsfinanzen zusammengebrochen!

Voraussichtlicher Rücktritt Grabfskis.

Warschau, 28. Juni. Allgemeines Aufsehen hat in politischen und Finanzkreisen die Nachricht hervorgerufen, daß angesichts der Schwierigkeiten, auf die das Projekt über die Vorbereitungsmassnahmen zur Einführung des Zloty als Berechnungseinheit gestoßen ist, seitens der Regierung die ganze Vorlage aus dem Sejm zurückgezogen werden wird. Auf diese Weise bricht das ganze Programm zur Gesundung der Staatsfinanzen, das Anfang dieses Jahres im Sejm eingebrochen und in seinen einzelnen Teilen mit soviel Mühen durchgeführt wurde, zusammen. Sicherlich wird dies den unabwendbaren Rücktritt des Ministers Grabfski nach sich ziehen.

Der Kampf um die Bodenreform in Polen.

Veröffentlichung des Paktes der neuen Regierungskoalition.

Belärrisch bildet die Frage der Bodenreform einen wunden Punkt in dem Pakt, den die neue Mehrheit geschaffen hat. Sowohl die Dubanowiczgruppe als Vertreterin der Interessen der Großgrundbesitzer, als auch die radikale Dombski Gruppe aus der Piasipartei betrachten den auf die Bodenreform bezugnehmenden Punkt als einen Verrat an den Interessen ihrer Mandatare. Der Pakt selbst blieb aber unveröffentlicht, höchstwahrscheinlich schien es den Begründern der neuen Mehrheit nicht opportun, mit dieser Veröffentlichung herauszurücken.

Dem "Kurjer Poleki" ist es gelungen, in den Besitz dieses Paktes zu gelangen. Das Blatt bringt den Originaltext, wie auch einen diesen Pakt bestreitenden Leitartikel. Der Autor desselben unterstreicht mehrere anfechtbare Punkte dieses Schriftstückes, sowohl vom Standpunkt der Konstitution, als auch der Gerechtigkeit und Zweckmäßigheit. Der Pakt trage sämtliche Merkmale einer Gewalt, die der Konstitution angeht wurde, vor allem sei in dieser Hinsicht die Bestimmung hervorzuheben, daß die Schwierigkeiten, welche durch die Klassierung der Gutachten der Bodenkommission

seitens des obersten Gerichtshofes geschaffen wurden, durch ein besonderes Gesetz belegt werden sollen. Die Anerkennung eines speziellen Gesetzes zur Umgehung des Rechtes, auf dessen Grund die Gerichte stehen, sei in der Geschichte der zivilisierten Gesetzgebung etwas Unerhörtes. Absolut unzulässig sei die Beschränkung des Gerichtsweges auf eine gewisse Kategorie und Überlastung der übrigen Angelegenheiten an die administrativen Böhrden. Eine besondere Hervorhebung verdient die Bestimmung über die Zahlungsmöglichkeiten gegenüber dem eigne Grossgrundbesitz. Es sollen nämlich zwölf oder höchstens fünfundzwanzig Prozent der beglichen Werben, der Rest in 6prozentigen Anleihen, eventuell in 6prozentigen Rentenbriefen, zahlbar — in 80 Jahren. Der Autor bemerkt hierzu: „Im Moment der gegenwärtigen Kreditkrise ist ein derartiger Verschlag ein bitterer Hohn, in einem Staat, in dem das Finanzministerium gezwungen ist, von einem Tag zum anderen die Kurse der Goldbonds zu erhöhen, wiewohl am Vorlage feierlich die Erhaltung des Kurses angesagt wurde und, was noch schlimmer ist, gezwungen ist, die Realisierung der Bons auf ein Niveau zu reduzieren, das einer vollkommenen öffenlichen Niederlage gleichkommt.“ Diese Bemerkung bezicht sich auf die lege Bestimmung des Finanzministeriums, auf Grund deren die Goldbonds pro Person nur in einer Höhe von 100 Gulden eingewechselt werden. Man kann sich leicht eine Vorstellung machen, wie der Kurs der dreißigjährigen Indemnitionsbriefe aussehen wird. Ist es überhaupt erlaubt, in einem Lande mit einer völlig deprimierten Valuta langwierige Kreditoperationen ohne eine definitive Sanierung der Valuta anzutragen? Der Pakt galt im laufenden Jahre dem Beginn dieser Aktion der Enteignung voraus. In dem Pakt ist ferner eine Reihe von den Aufschubbestimmungen enthalten, deren Qualität nichts gutes provoziert und gleichzeitig die Gefahr einer Korruption der Staatsorgane, die zu deren Anwendung berufen sind, schaffen wird.

Wir wollen nur einen dieser Punkte hervorheben, dessen Bestimmung sehr zweifelhaft ist und den Organen viele offene Biele läßt. Es ist die offen gebliebene Bestimmung, was ein schlechter bewirtschafteter Grund heißt: darüber enthält der Pakt nichts.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Erst dann, wenn dieser Pakt von der Oberfläche verschwunden sein wird, wird man wirklich an die Bodenreform denken können, die an und für sich zweifellos eine soziale Notwendigkeit ist, die aber einen Ausgleich der bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Interessen bilden muß und nicht die wichtigsten Staatsinteressen schweren Gefahren aussehen darf.“

Das rumänische Königspaar auf der Rückreise.

Baceut, 28. Juni. (Pat.) Der Sonderzug mit dem rumänischen Königspaar, der Krakau um 3 Uhr nachmittags verlassen hatte, hielt in Tarnow und Rzeszow, wo die Ortsbehörden und die Bevölkerung dem Königspaar begeisterte Ovationen bereiteten.

In Baceut kam der Zug um 6 Uhr 45 Minuten an. Auf dem Bahnsteig begrüßte der Starost Alfred Potocki das Königspaar, worauf sich die Gäste nach dem Schloss begaben. Das Königspaar wurde dabei von einer Schwabron des 10. reitenden Schützenregiments eskortiert. Am Abend fand ein Raut statt, an dem das Königspaar eine polnische und eine rumänische Delegation sowie Vertreter der Aristokratie teilnahmen. Auf Wunsch des Königspaares verließ der Sonderzug Baceut erst um 6 Uhr abends, und wird heute möglicherweise in Sniatyn eintreffen.

Warschau, 27. Juni. Der Empfang des rumänischen Königspaares bei dem Marschall Piłsudski in Sulejow war ein sehr herzlicher. Beim Abschied nahm die rumänische Königin ein sehr kostbares Brillantenkollier von ihrem Halse und legte es der Generalin des Marschalls an, worauf sich beide küssten. Auch die Kinder des Marschall Piłsudski erhielten vom rumänischen Königspaar kostbare Geschenke.

Keine Ausweisungen von Deutschen aus Polen.

Wie das "Posener Tgbl." von zuverlässiger Seite erfährt, haben Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung dazu geführt, daß die Ausweisungen aus Polen, soweit sie noch nicht zur Durchführung gelangt sind, nicht vollständig zu werden brauchen.

Ein jüdischer Protest gegen den numerus clausus.

Warschau, 27. Juni. Der Abgeordnete Dr. Schreiber von der jüdischen Fraktion hat an den Vorsitzenden der Budgetkommission nachstehendes Schreiben gerichtet: „In Abetracht des von der Regierung in der Frage des „numerus clausus“ eingenommenen Standpunktes verzichte ich auf das Referat über das Budgetpräliminarum des Ministeriums für Post und Telegraphie.“

Menschenreien in der roten Armee.

Warschau, 27. Juni. Aus Riga kommen Nachrichten über bedrohliche Menschenreien in der roten Armee. Zum Schutz Moskaus wurden Truppen, von denen man noch Unabhängigkeit für den Kommunismus erwartet, zusammengezogen.

Das Schuhgesetz der deutschen Minderheit in Ungarn.

Von Baron Josef Szekenci, früherem ungarischen Handelsminister.

Eine sehr heisse Frage, die mir einst sehr viel zu schaffen gab, wurde durch die ungarische Regierung endlich in zufriedenstellender Weise geregelt: der Schutz des Deutschtums in Ungarn.

Siebzehn Jahre hindurch vertrat ich in unserem Reichstag die Stadt Kraunkastell in Siebenbürgen, eine ländlich-deutsche Majorität, die mich mit ihrem Mandat bekleidete; als ich in meiner Eigenschaft als politischer Staatssekretär die politische Ausbildung befreit, und die neuen mit ausübte, während ich in der Opposition war, dann wieder als Minister zur Macht gelangte, bis zum Umsturz. Unsere Siebenbürgen Sachsen schlossen sich der Regierung an, und trotzdem blieben sie an meiner Wahl auch als oppositionelle Abgeordnete fest. Sie ließen sich diesbezüglich nicht beeinflussen, so eng war ich mit den Siebenbürgen Sachsen verbündet. Dies soll als Beweis dafür dienen, daß meine Politik der ehrlichen aufrichtigen Verständigung galt. Das möchte ich vorausschicken, wenn ich vom Schutz des Deutschtums spreche. Es soll der deutschen Öffentlichkeit außerhalb der ungarischen Grenzen meinen Standpunkt verständlich machen.

Doch genug von der Vergangenheit. Heute handelt es sich nicht um eine Rechtfertigung, sondern vielmehr um eine bessere Zukunft. Die Lehren der Vergangenheit müssen beherzigt werden, koste es, was es koste. Die Fehler der Vergangenheit dürfen nicht wiederholt werden. Auch besteht die damalige Gefahr nicht mehr. Die ungarische Regierung befolgt nun in richtiger Einschätzung der Lage unseres Landes diesen Weg und will nunmehr auch die Nationalitätenfrage aus der Welt schaffen, wenngleich dieser bei weitem nicht jene Bedeutung mehr zuläßt wie vor dem Kriege. Denn während damals von den 18 Millionen Einwohnern Ungarns etwa 45 bis 46 v. H. zur nichtmagyarischen Bevölkerung gehörten, bezieht sich deren Zahl bei 40 Millionen Einwohnern Rumpungarns auf höchstens eine Million. In dieser Million ist das Deutschtum mit etwas über die Hälfte vertreten. Allerdings nicht mehr in so zusammenhängenden Massen wie früher, wo die Siebenbürgen Sachsen mit ihren 250 000 Seele eine geschlossene Einheit bildeten, und die Schwaben des Banats ebenfalls in geschlossenen deutschen Gemeinden lebten. Das heutige Deutschtum Ungarns lebt mehr verstreut. Doch gibt es auch da noch eine ganz ansehnliche Zahl von überwiegend deutschen Gemeinden, eine viel größere Zahl aber, wo das Deutschtum eine sehr ansehnliche Minderheit darstellt.

Die ungarische Regierung will die Rechte der Minderheiten auf dem Prinzip der vollständigen Gleichberechtigung ordnen. Infolge der ziffernmäßigen Überlegenheit des Deutschtums, von der kulturellen Überlegenheit gar nicht zu sprechen, gestaltet sich diese Regelung eigentlich zum Schutz des Deutschtums. Denn für die anderen Nationalitäten wird es unvergleichlich weniger praktische Bedeutung haben.

Die Neuregelung dürfte alle diesbezüglichen Ansprüche befriedigen. Von der vollen Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Rücksicht auf Rasse, Sprache und Konfession ausgehend, regelt sie die Rechte der Minderheiten in bezug auf Kirche, Schule, Sprache vor Behörden und Gerichten, wie auch ihr Koalitionsrecht und die Förderung ihrer kulturellen Eigenarten. Der alte liberale Geist beherrscht die Regierungsverordnung, deren wichtige Bestimmungen folgendermaßen zusammengefaßt werden sollen.

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 102,000 poln. Mark.

Die Sanierungsaktion der polnischen Staatsfinanzen zusammengebrochen.

Das Amnestiegelsgesetz im Sejm angenommen. Große Lärmeszenen im Sejm.

Das rumänische Königspaar auf der Rückreise.

Keine Ausweisungen von Deutschen aus Polen.

Menschenreien in der roten Armee.

Revolution in Albanien.

Der Pakt für eine friedliche Lösung des Reparationskonflikts.

Bombenanschläge auf die Kreisergänzungskommandos in Goleniow und Wischow.

Das Grundprinzip der Neuregelung ist, daß es im Laufe seines Unterschiedes geben soll zwischen Staatsbürgern hinsichtlich auf Rasse, Sprachen oder Konfession. Die Zugehörigkeit zu einer Minderheit kann keinerlei Nachteil bedeuten bei Besetzung von öffentlichen Amtsstellen, bei Erteilung von Würden oder bei Ausübung jeglicher Beschäftigung oder Gewerbes. Sehr ausführlich regelt die Verordnung den Sprachengebrauch der Mitarbeiter in der Verwaltung und Gerichtsbarkeit, in den Versammlungen und Gemeindevertretungen. Noch allen staatlichen oder autonomen Behörden kann jeder Staatsbürger seine Muttersprache frei gebrauchen, Verhöre müssen mit ihm in dieser Sprache erfolgen, von ihm zu unterzeichnende Niederschriften müssen neben der Staatssprache auch in seiner Muttersprache verfaßt werden, be fördliche und gerichtliche Ausfertigungen beziehungsweise Urteile müssen halbbrüderlich in der Staats- und seiner Sprache erfolgen. Dem der Staatssprache untauglichen Staatsbürger darf hieraus kein Nachteil entstehen. Alle Gesetze müssen auch in den Minderheitensprachen veröffentlicht werden. Regierungsverordnungen oder Orts- und Obrigkeitsovaufschriften sind neben der Staatssprache auch in der Protokollssprache der Gemeinde zu verfassen. In den Gemeinden besonders hat ein Fünftel der Mitglieder das Recht, zu fordern, daß die Protokolle auch in ihrer Sprache verfaßt werden, und diese Forderung kann nicht abgelehnt werden. Im übrigen bestimmen die Gemeinden ihre Verwaltungssprache selbst; das heißt, wenn eine deutschsprachige Gemeinde ihre Verwaltung nur deutsch haben will, kann sie dies ohne Beschränkung haben. Eine weitgehende Neuerung im Sprachengebrauch stellt jene Maßnahme dar, daß die Gemeinden mit allen höheren Verwaltungs- und Staatsbehörden auch ihre eigene Sprache benutzen können und Erledigungen für dieselben ebenso ausgestellt werden müssen. Das Schlußwesen reißt in der Regierungsverordnung eine ganz detaillierte Regelung.

Alle Gebiete des öffentlichen Lebens werden somit geregelt. Dabei ist dies nur das sogenannte Rahmengesetz, das noch durch Spezialverordnungen und, wo es nötigt, durch Spezialgesetze ergänzt werden soll; denn der Schwerpunkt liegt in der Durchführung, und ich muß dem Grafen Bethlen das Segnen ausspielen — denn ich habe reichlich Gelegenheit, mich davon zu überzeugen — daß er eine gesundliche und ehrliche Durchführung wünscht. Trotzdem ich nicht zum politischen Lager der Regierung gehöre, sondern politisch außerhalb der Parteien stehe, darf ich als objektiver Beobachter der Regierungspolitik nicht verschweigen, daß diese ernstlich bestrebt ist, Ordnung zu schaffen und unserem vielgeprüften Land zu konsolidieren. Verhältnisse zu verbessern. Dazu gehört die endgültige Regelung des Minderheitenschutzes. Das ist nun glücklicherweise geschehen.

Eine der Hauptursachen für Ungarns heissen Fall war die, daß es — mit einem genau so großen Prozentsatz an völkischen Minderheiten begabt, wie das heutige Polen — nicht erkennen wollte, daß die Idee von einem ungarnischen Nationalstaat und die Förderung einer Unterdrückung der nichtmagyarischen Staatsbürger das Land in den Abgrund treiben mühte. Kein Staat kann es ungefähr vertragen, wenn 40 Prozent seiner Einwohner als „nur“ oder überhaupt nicht gebildete Bürger zweiter Klasse behandelt werden. Das neue ungarische Minderheitenschutzgesetz dürfte das Fundament für ein kommendes größeres Ungarn bilden. „Selig sind die Saumtümmer; denn sie werden das Erdreich besitzen!“ —

Revolution in Albanien.

Paris, 25. Juni. „Matin“ gibt eine Meldung der Belgrader Blätter wieder, wonach in ganz Albanien die Revolution ausgebrochen sei. Die Anständischen hätten bei Krosnje die zur Unterdrückung der Bewegung entstandenen regulären Truppen in die Flucht geschlagen und rückten auf Skutari vor. Ihr Ziel ist der Sitz der Regierung in Tirana und die Wiedererhebung des Fürsten zu Wied auf den albanischen Thron. Eine bestätigte Meldung besagt, daß auf die flüchtende albanische Regierung von Parteigängern des Fürsten zu Wied ein Anschlag verübt worden sei.

Die süßslawische Presse sieht diese Vorgänge als Folge des bulgarischen Staatsstreiches an. Albanische Republik, die die serbische Grenze überschritten, hätten die Niederlage der Regierung bestätigt.

Die „idealen deutschen Schulverhältnisse“ in Polen.

Was der polnische Abgeordnete des Preußischen Landtags Baczevski darüber zu sagen weiß.

Berlin, 28. Juni. (Pat.) Das „Berliner Tagebl.“ veröffentlicht den Wortlaut einer von dem polnischen Abgeordneten Baczevski im Preußischen Landtag gehaltenen Rede. Der Abgeordnete berührte eine Reihe von Tatsachen, die die Zurücksetzung der Polen in Deutschland betreffen, stellte Vergleiche an zwischen den Rechten der Polen in Deutschland und denen der Deutschen in Polen. In Deutschland besteht keine einzige polnische Schule (?), während es in Polen 1500 deutsche Schulen gebe. Das gegenteilige Behaupten der Rechtsparteien gegenüber führt der Redner einen Artikel der „Deutschen Allg. Blg.“ an, in dem der Korrespondent dieses Blattes über den unlängst in Lodz stattgefundenen deutschen Lehrerkongress (gemeint ist wahrscheinlich die Deutsche Pädagogische Woche. Die Schrift) berichtet und der besagt, daß an diesem Kongress eine sehr große

Anzahl deutscher Lehrer teilgenommen habe. Dieser Bericht sei der beste Beweis für das Bestehen einer großen Anzahl deutscher Schulen in Polen. Zum Schluß steht der Redner hervor, daß in Deutschland in ähnlicher Weise die Dänen und Lütticher Wenden zurückgeworfen würden, die gleichfalls keine Minderheitenschulen hätten. —

Soweit die Meldung der Polnischen Telegraphenagentur. Wir Deutschen Polens wären herzlich froh, wenn die Schulverhältnisse der hiesigen deutschen Bürger derart ideal wären, wie sie sich der Herr Abgeordnete Baczevski in Berlin vorstellt.

Der Papst für eine friedliche Beilegung des Reparationskonflikts.

Rom, 28. Juni. (Pat.) Der Papst hat an den Kardinal Gaspari, seinen Stellvertreter auf der Generalskonferenz eine Botschaft gerichtet, in dem er erklärt, daß er es als seine Pflicht erachtet, seine unparteiische Stimme in diesem Augenblick zu erheben, in der neue diplomatische Verhandlungen vorbereitet werden. Der Papst sieht alle diejenigen, in deren Händen die Geschichte der Völker ruhen, an, alle Streitfragen im christlichen Sinne zu untersuchen. Der Papst schreibt in dieser Botschaft u. a. folgendes: „Wenn der Schuldner einen wirklichen Beweis seines guten Willens erbringt, indem er sich in der Frage seiner Zahlungsfähigkeit auf ein unparteiisches Gericht beruft und sich verpflichtet, sich einer eingehenden Kontrolle zu unterziehen, so weiß die Billigkeit dieses Verlangens sowie das Interesse der Gläubiger in diesem Falle daran hin, daß man vom Schuldner nicht das verlangen solle, was er nicht hergeben könnte, ohne seine Produktionskraft zu erschöpfen und sich um die Möglichkeit zu bringen, seinen Verpflichtungen nachzukommen.“

Der Papst bezeichnetet es anderseits als eine Sache der Gerechtigkeit, daß die Gläubiger entsprechend der Höhe ihrer Schuldenforderungen Garantien besitzen, doch überläßt er ihnen die Sorge, die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der zu diesem Zwecke vorgenommenen Gebietsabtrennung zu prüfen, ebenso im Bedarfsfalle die Ostupuration durch eine andere Art von gleich willkür und weniger unangenehmen Sicherungen zu ersezten.

Rom, 28. Juni. (Pat.) Die Botschaft, die der Papst an den Kardinal Gaspari gerichtet hat, wurde allen ausländischen, beim Vatikan beauftragten Gesandten eingehtägt.

Die „Sonderregierung“ auf deutschem Gebiet.

Berlin, 28. Juni. (Pat.) Savas drückt aus Koblenz: Die interalliierte Rheinlandkommission hat unter dem Vorstoß des Kommissars Tirard beschlossen, die Inkrafttreitung der Verordnung der Deutschen Regierung vom 8. Mai und 6. Juni bezüglich der Deutschen-Spekulation im besetzten Gebiet nicht zu zulassen, da diese Verordnungen der Kommission nicht in der verlangten Form vorgelegt wurden.

Kundgebung der Rheinländer gegen die Gewaltherrschaft.

Elberfeld, 26. Juni. Der zum ersten Vorsitzenden des Provinziallandtages gewählte Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg gab in einer längeren Ansprache als Beispiel für die Gewaltherrschaft im besetzten Gebiet, die in der Weltgeschichte ihresgleichen nicht habe, folgende Zahlen an: 700 Jahre Gesangnis wurden verhängt. In der Westmark, im Rheinland und in Westfalen sind über 1,5 Billionen Mark Geldstrafe ausgesprochen worden gegen Deutsche, die nichts getan haben, als ihre Pflicht. Zwei Todesurteile wurden gefällt, mehrere Verurteilungen zu lebenslanger bzw. langjähriger Zwangsarbeit. Die Zahl der Angeklagten mit ihren Familienmitgliedern beläuft sich auf 160 000. Diese Schreckenszahlen — so führte der Redner aus — müssen immer wieder und wieder in die Welt hinausgerufen werden, damit man sieht, wie wir hier im Rheinlande und Westfalen leben, wir, die wir trotzdem ungebogenen Rückens sind. Wir danken der preußischen Regierung, daß sie sowohl durch den Ministerpräsidenten Braun als auch durch den Mund des Innenministers Seeringer Alpp und klar erklärt hat, niemals werde das Rheinland Gegenstand schächernden Handels bei den bevorstehenden Verhandlungen werden. Wir danken der Regierung für die starken Worte. Wir sind überzeugt, daß nicht nur die preußische Regierung, sondern auch die Reichsregierung dahinter steht. Wir können überzeugt sein davon, weil wir wissen, daß sämtliche großen Fraktionen des Reichstages derselben Meinung sind. Wir beanspruchen als Rheinländer für uns das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wir Rheinländer wollen selbst sagen, wessen Geistes und welcher Art wir sind. Wer uns danach fragt, der wird aus der ganzen Rheinprovinz mit wenigen Ausnahmen die Antwort hören: Wir sind Deutsche, wir wollen Deutsche bleiben, wir wollen im deutschen Staatsgebiet bleiben und lassen auch über die Staatsfrage in Preußen keinen anderen bestimmen, als uns selbst. Mögen auch im einzelnen Fragen der Wirtschafts- und sonstigen Politik uns trennen, in

diesem einen Punkte gibt es keinen Meinungsunterschied unter den Rheinländern. In diesem Punkte gibt es keine Rheinlandfrage.

An die Journalisten in aller Welt!

Der Reichsverband der Deutschen Presse nahm folgende Entschließung an:

Der Reichsverband der deutschen Presse erhebt schärfste Einspruch gegen die Fortdauer der Zustände, die durch den rechtswidrigen bewaffneten Eingriff der Franzosen in friedliche deutsche Gaue an Rhein und Maas geschaffen worden sind. Die Ausweisungen vieler Tausende von vaterlandstreuen Männern, die brutale Verbildung Tausender schulloser Frauen und Kinder von ihrer angeborenen Heimat, die Todesurteile, die Einkerkierung vieler Hundert unter Verhöhnung jeder geordneten Rechtfertigung, die Rechnung einer nach Millionen zählenden futurisch hochstehenden Bevölkerung zum Teil durch Kriegsvölker tieferstehender Rassen, die Unterdrückung jeglicher Freiheit durch autokratische Verordnungen der Interallierten Kommission und der Saarregierung, die Militärgewalt sind eines Volkes unmündig, aus dessen Mitte vor mehr als 100 Jahren die Erklärung der Menschenrechte hervorging. Der Reichsverband der Deutschen Presse sendet einen herzlichen Gruß und eine warme Anerkennung der Presse im besetzten Gebiet. Unter herzlichster Teilnahme gebietet er der tapferen Kollegen, die von einer fremden Gewalt in den Kerker geworfen oder ausgewiesen wurden, nur weil sie dem Vaterlande gedient und die Freiheit der Presse verteidigt hatten. Der Reichsverband richtet die Aufmerksamkeit seiner Vertragsgenossen in allen Ländern auf die bspiellose Verhüllung an der Pressefreiheit, die an Rhein, Maas und Saar täglich begangen wird.

Eine Gegenüberstellung.

Kassel, 28. Juni. Reichstagsabgeordneter Scheidemann schreibt im „Kasseler Volksblatt“:

„Ein englischer Soldat, Familienvater, im Civilberuf Straßenbahnschaffner in London, war in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten, hatte mit einem deutschen Unteroffizier Streit bekommen und diesen verprügelt. Natürlich Kriegsgericht! Resultat: Todesurteil! Das Urteil wurde mir mit der Bitte um Hilfe telegraphisch von Kameraden des Verurteilten gegeben. Ich eilte in die Wilhelmstraße zum Reichskanzler, um zu intervenieren. Der Kanzler telegraphierte ins Hauptquartier, und der Engländer konnte später nach Hause zurückkehren. Die Begnadigung erfolgte im Kriege!“

Ein belgischer Bürger, der später Senator wurde, wurde wegen eines mit nicht erinnerlichen Vergehens, das er in deutscher Kriegsgefangenschaft begangen haben sollte, von einem deutschen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Sein verzweifeltes Weib telegraphierte mir unter Verzögerung auf ihre Kinder. Es gelang mir, der unglücklichen Familie den Gatten und Vater zu retten. Das war im Kriege.

Der Deutsche Schlageter wurde von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen im Frieden!

Der Deutsche Georges wurde von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und soll erschossen werden, im Frieden!

„Ja, ja, wir sind Boches und Herr Poincaré verübt die Zivilisation.“

Zum Dynamitattentat in Münster.

Berlin, 27. Juni. In der Nacht zum 24. Juni wurde, wie bereits kurz gemeldet, das Druckereigebäude der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswille“ in Münster (nicht wie irrtümlich gemeldet in München!) mit Dynamit in die Luft gesprengt. Der anschließend an die Explosion entstandene Brand zerstörte Druckerei und Schreibmaschinenanlagen vollständig und vernichtete große Papiervorräte. Wie der amtliche preußische Pressedienst hierzu erzählte, mußte die Menge des dazu verwandten Sprengstoffes, nach der Wirkung zu urteilen, sehr groß gewesen sein. Sowohl bisher festgestellt worden ist, sind durch das Attentat Menschen nicht umgekommen. Als Täter kommen mehrere Personen in Frage. Die polizeilichen Ermittlungen hatten bisher kein greifbares Ergebnis. Zwei Täter wurden auf der Flucht gesehen. Höchstmarschmäßig handelt es sich um ein politisches Attentat. Bereits in den letzten Wochen war mehrfach versucht worden, den Betrieb des „Volkswille“ durch Zerstörung der Mauern, Umwerfen der Säulen und Einschlagen der Fensterscheiben lahmzulegen. Die Explosion war so heftig, daß in der ganzen Umgebung sämtliche Fensterscheiben zerbrachen. Die Sitzflächen schlugen bis zum Boden des dreistöckigen Gebäudes. Die Hinterwand wurde herausgeschleudert, so daß die Mauern zusammenbrachen. Der Sachschaden wird auf rund drei Milliarden geschätzt.

Die Lausanner Konferenz.

Lausanne, 28. Juni (Pat.) General Pellet, Rumyld und Montana hielten eine Konferenz ab, auf der sie über die Frage einer Aufforderung Russlands zur Unterzeichnung der die Meere engen betreffenden Konvention berieten.

Kurze telegraphische Meldungen.

Im Gesundheitszustand des gewesenen englischen Ministerpräsidenten Bonar Law trat eine leichte Besserung ein, die es ihm ermöglicht einen Badeort in Südburg an auszusuchen.

Herrn Teofil und Wawrzyniec Russig. Es besteht der Verdacht, daß Brandstiftung vorliegt.

bip. Ohne Aussicht. Die ohne Aussicht in der Elternwohnung (Noyrot 31) zurückgelassene 3-jährige Zofia Wojciech ist ungünstig, daß sie kein Kind brachte. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erklärte dem ungünstigen Kinder die Hilfe.

pap. Wegen Verlust von Kartoffeln zu Wucherpreisen wurde ein gewisser Józef Kaczmarek aus Osiurkowice (Kreis Psz) zur Gerichtsverhandlung gezogen.

bip. Der Storch im Felde. Aus dem Wilczewer Felde brachte eine gewisse Maria Anna Olejniczak ein Kind zur Welt. Ein Wagen der Unfallrettungsbereitschaft brachte sie samt dem Kind in das Wöchnerinnenheim.

pap. Findlinge. Im Torweg des Hauses Petrikauer 284 wurde ein 4 Wochen altes Kind weiblichen und im Hause Tramwajowa 11 ein Kind männlichen Geschlechts gefunden. Beide Kinder wurden in das städtische Findlingsheim in der Tramwajowastraße gebracht.

pap. Die begehrten Fahrräder. Der Wocka 42 wohnt bei Reinhold Weißlich ließ vor einem Laden in der Petrikauer 23, in dem er Einkäufe zu erledigen hatte, sein Fahrrad stehen. Als Weißlich aus dem Laden wieder herauskam, war sein Fahrrad, dessen Wert er auf 1500 000 M. schätzte, verschwunden.

Spenden.

Uns ist nachstehende Spende zur Wettergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das evangelische Kreisheim: Eine Stelle eines Krans auf das Grab der Frau Luise Ellenbraun 300 000 M. von A. N. Mit dem bisherigen 2 452 520 Mark.

Vereine und Versammlungen.

Der Podzic Turnverein "Kraft" fordert hiermit sämtliche Mitglieder des Vereins auf, am Sonntag, den 1. Juli an der Fahnenschiere in Konstantynow teilzuhören. Sammelpunkt 5.30 Uhr früh im Verein, zur Fußfahrt nach dort; per Elektrische 7.30 von der Konstan-

tynow Trambahn.

Vom Film.

Die erste Lodzerin als Filmstern. Dies ist Lyda de Patti. Die erste Lodzerin die ein Kinostern wurde, ist Fräulein Süh, die unter dem Künstlernamen Lyda de Patti austritt. Lyda de Patti ist eine der schönsten Frauen der Welt; sie ist kaum zwei Jahre beim Film und hat sich bereits Weltruf erworben.

Fräulein Süh wurde als 14 jähriges Mädchen in Berlin vom Weltkrieg überrascht und konnte nicht nach Loda zurückkehren. Die deutschen Behörden erlaubten ihr jedoch zu ihrer Tante, einer dramatischen Künstlerin, nach Wien zu reisen. Hier trat sie nach einjährigem Aufenthalt in die dramatische Schule ein, die sie im Jahre 1917 beendete. Einige Zeit ist sie in Berlin und Wien aufgetreten. Vor zwei Jahren wandte der bekannte Regisseur Joe May ihr seine Aufmerksamkeit zu und engagierte sie für sein Filmstudio. Fräulein Süh nahm den Künstlernamen Lyda de Patti an. Ihre erste größere Rolle spielte sie im "Indischen Grabmahl". Gegenwärtig zählt sie zu den besten Kinokünstlerinnen.

In der laufenden Woche brachte das Kinotheater "Odeon" ein 6 artiges Drama der Filmgesellschaft "May-Film" unter der Bezeichnung "Ungarisch Blut", in der Lyda de Patti die Hauptrolle spielt. Dieses Bild hat so großen Erfolg, daß täglich hunderte von Menschen an der Kasse kein Billett erhalten konnten. Aus diesem Grunde hat die Gesellschaft "Castro-Odeon" beschlossen dieses Bild mehrfach im "Casino" aufzuführen. Das Publikum wird also Gelegenheit haben das Spiel der talentvollen Lodzerin zu bewundern.

Selbst in männlicher Nachkunst sieht man sich zu verirren, steht irgendwo in einem Laden, die Altenasche noch unter dem Arm, steht zwischen Frau und Mädchen, hilflos preisgegeben dem prüfenden, dem rasch verständnisvollen Blick der verlaufenden Maid; dieser Blick enthüllt ein Kaleidoskop von Gesichtern: von lächelndem Mistiss und seiner Verachtung, von lärmender Magier und schwangerer Hilsberrichtung, bis nach wenigen Minuten, eine Kühle oder neckische Ueberlegenheit liegt, bis man unter all den Blicken steht wie ein armeloser Bettler. Das ist — ein merkwürdiges Beispiel weiblicher Weise: den Mann fühlen zu lassen, daß er ein lächerliches Nichts ist ohne die sorgende Hausfrau.

Überall ist es der gleiche Blick, sind es dieselben schadenfreudigen Augen, die die Wünsche des Strohwolters mit einem Lächeln bedrücken. Und wenn es die Frauen nicht sind, so besorgen es männliche Verläufer: dem Unerschrockenen und Unbeholfenen Ladenhüter in die Hand zu drehen, ihn auf das Glatteis hausfräulicher Einkaufskunst zu führen.

Da ist es wieder: ein mähliches Erstaunen, daß man dies alles nie gesehen, diesen zähen, fülligen Kampf zwischen Räuber und Verläufer, diesen Kampf um Preise und Güte und Wahl einer Ware; daß man nichts genutzt von dem steilen Machismo einer Frau, die sparsam wirtschaftet und nie sich betrügen lassen...

Was wir müder mit jedem Tag, mäde in seiner "goldenen Freiheit", sieht sich wieder an einem Abend, den bittenden Brief zu schreiben: "Komme wieder, ich kann nicht mehr allein..." — Und wie die Worte nun schwarz auf das weiße Papier fließen, Bekanntschaft und Anerkennung zu gleich, wie das, sich zusammenfügend aus hundert kleinen Einzelheiten, zu einem Vorwurf wird; daß man nie so klar, so überzeugend die Sorgen einer klugen Hausfrau erlebte...

WIENER-KONDITOREI

von
Ferdinand Ullrich,
Petrikauer Straße 142.

Treffpunkt der besseren Gesellschaft!

Täglich frische Kuchen, Lebkuchen, Kekse, Bais-

se, Biskuits u. Schokolade eig. Ausarbeitung

Torten und Eis auf Bestellungen.

Täglich Quartett-Konzert v. 6—12 Uhr nachts

an Sonn- u. Feiertagen auch in den Mittags-

stunden mit. Leitung d. bekannten Herrn Bidauer

Engros- u. Detailverkauf.

Engros- u. Detailverkauf.

namens Radni. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige Frauen.

— Todesturz aus dem Eisenbahnauto. Auf der Fahrt von Wilno nach Warschau sah eine Frau Ella Sawi zum Fenster hinaus. Als der Zug bei Grodno die Niemenbrücke passierte, öffnete sich plötzlich die Tür und die Unglücksfahrerin stürzte etwa 35 bis 40 Meter tief hinab in den Fluss.

Posen. Schwere Schädigung der Hauerne durch den Regen. Im Posener Gebiet herrschte, wie die "Rzeczn," berichtet, große Besorgnis darüber, daß der fortgesetzte Regen die Gewässer schwach machen. Das gesamte Heu, Klee und Luzerne seien fast durchwegs bereits vor drei Wochen gemäht worden. Infolge des dauernden Regenweiters sei es nicht möglich gewesen, das Heu einzufahren.

Wreschen. Der Selbstmord mit dem Beilchenstrahl. Der "Kurjer Poranny" berichtet, daß etwa 2 Kilometer von Wreschen die Leiche eines jungen Mannes gefunden worden sei, der sich mit einem Browning eine Angel durch den Schädel geschossen habe. In der rechten Hand hält er noch den Revolver, in der linken Hand ein Sträußchen Blümchen. Ein bei ihm gefundener Brief teilte mit, daß er Selbstmord verübt wegen einer belasteten Posener Tänzerin. Er hat, ihn mit dem Beilchensträußchen und der Photographic dieser Tänzerin zu beerdigen. Durch den Verlauf des Revolvers würden sich die Kosten aufzwingen lassen. Sein Wunsch wurde ihm erfüllt.

Strasburg. Doppelhingerichtung. Hier wurden am Sonnabend die beiden Raubmörder Josef Szczesnikiewicz und Leon Lewandowski auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses hingerichtet. Sie hatten im vergangenen Jahre das Geschwisterpaar Teofil und Amalie Gruchata in Cibar ermordet und beraubt. Das Urteil wurde durch Ersticken vollstreckt.

Pless. Vom Blitz erschlagen. Bei dem letzten Unwetter wurde ein auf dem Wege nach Tschau befindlicher Arbeiter auf der Chaussee von einem Blitz getroffen. Er war sofort tot.

Aus dem Reiche.

Bombenanschläge gegen Kreisergänzungskommandos.

Im Gebäude des Kreisergänzungskommandos in Czestochowa (Wilsudzki-Straße) wurde von den dort beschäftigten Soldaten eine Bombe bemerkt, deren glimmende Spur noch rechtzeitig verlöschen konnte. Ferner wurde unter der Schwelle der Tür des Zimmers des Kommandanten zwei Pakete entdeckt, die 6 Ladungen Sprengstoff enthielten. Die eine Explosion dieser Sprengstoffe hätte das ganze Gebäude zerstört.

Am 25. Juni wurde in Bielsko um 5 Uhr nachmittags auf dem Hofe des Hauses, in dem die Büros des Kreisergänzungskommandos untergebracht sind, eine Bombe von großem Umfang gefunden. Diese Bombe ist aus unbekannten Gründen, obwohl alle möglichen Vorbereitungen dazu getroffen waren, nicht explodiert. Die Bombe wurde in das Artilleriearsenal gebracht und eine energische Nachforschung in die Wege geleitet.

Krasau. Fliegertod. Gestigten Blättern folgte stürzte am 21. d. M. gegen 9 Uhr morgens auf dem Flugfelde von Rakowice der 23-jährige Oberpilot Jan Jagurski bei einem Probeflug mit seinem Flugzeug ab. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Lunin. Kampf mit Räubern. Die seit längerer Zeit in den Ostmarken ihr Unwesen treibende Räuberbande des Mucha-Michalski verübte vor einigen Tagen auf das Gut Adelin in Barstowice im Kreise Lunin einen Raubüberfall, bei dem sie vier der besten Pferde, sechs goldplattierte Edelsteine, 750 000 M., alles in allem im Werte von 60 Millionen Mark, raubte. Nach dem Raubüberfall flohen die Banditen zur russischen Grenze, wobei sie im Walde von Wojnowice auf eins Polizeiaufstellung stießen, mit der sie sich in ein Gefecht einleiteten. Der Kommandant der Polizeiaufstellung Major Skwiercik wurde verwundet. Nach einem Kampfe von 10 Minuten entflohen die Banditen im Schuge der Dunkelheit über die in diesem Abschnitt unbewachte Grenze.

Wilna. Eine große Spionageaffäre. In Wilna sind, dem "Przeg. Wiecz." zufolge, 27 Personen unter dem Verdacht, im Dienste der Sowjetregierung Spionage getrieben zu haben, verhaftet worden. Unter ihnen befindet sich ein Wilner Stadtrat Jozef. Haussuchungen förderten nach Angabe der polnischen Polizei eine große Menge belastenden Materials, wie militärische Anweisungen der Sowjetregierung und ähnliches zu Tage. Die Verhafteten sollen zum Teil schon seit drei bis vier Jahren zum Schaden Polens Spionage getrieben haben, einige auf eigene Faust, andere unter dem Deckmantel konfessionärer Handelsfirmen. Fast alle hatten nahe Verwandte in Russland, die im bolschewistischen Reime hohe Stellungen einnehmen. Der Anführer war ein Kaufmann

da schreibt man, schuldbewußt halb und halb stolz im Bezug auf eines Opfers: „Nein, bleib' noch; du hast es rotlich verdient, die Spannung von ein paar Tagen und den Urlaub von einer Siebe, die für dich nichts ist als Mühe und Arbeit...“

Und unsichtbar schreibt man — denn bis zur Legion Aufrichtigkeit reicht männlicher Opfermut nicht! — ein Dokument als Schwur: „ne die Strohblattwörter vergessen zu wollen, wenn die „goldene Freiheit“ vorüber, nichts daran zu wollen, was es heißt, eine tüchtige Hausfrau, ein tüchtiges Weib zu sein...“

Und zu besiegen!

Ludwig Rappeler.

Neue Schriften.

Cremers, Ferdinand. Die Fabrikation der Silber- und Quecksilberspiegel oder das Verlegen der Spiegel auf chemischen und mechanischen Wege. Dritte, neu bearbeit. Aufl. Mit 52 Abb. Ost. (15 Vog.) Chem.-techn. Bl. Bd. 154. Geh. 4.— (Grundzahl). A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Jedes Verfahren gehört seiner Zeit an und das Bessere verdrängt das Gute. Diesen alten Erfahrungssachen wir auch in der Spiegelfabrikation. Dem mit Blei, Zinn hinhergestellten Glasplättchen folge der Quecksilberspiegel und diesem nach mehr als 100 Jahren der Silberspiegel, der heute in ganz enormen Größen dargestellt wird, wie sie der Quecksilberbelag niemals erlaubte. Die Fabrikation dieser beiden Spiegelbelägen — auch der Quecksilberspiegel behauptet noch ein bestimmtes Gebiet — stand in dem in dritter Auflage vorliegenden Werkle Cremers eingehend und mit Sachkenntnis geschildert, die neueren Herstellungsverfahren voll berücksichtigt. Es ist wohl zu erwarten, daß das Buch in seiner neuen Gestalt wieder in Fachkreisen freundliche Aufnahme findet.

Hagen, Robert. Praktische Anleitung zur Schriftmalerei, mit besonderer Berücksichtigung der Konstruktion und Berechnung von Schriften für bestimmte Flächen, sowie der Herstellung von Glasvergoldung und Verstärkung für Glasscheiben usw., der Unterlassmalerei und den neuesten Koralschriften auf dem Gebiet der Schriftmalerei. Dritte, gänz. umgearb. und verb. Aufl. von C. J. Stahl. Mit 85 Abb. Ost. (18 Vog.) Chem.-techn. Bl. Bd. 126. Geh. 6.— (Grundzahl).

A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig. Seit dem Erscheinen der zweiten Auflage dieses Buches ist auch in der Schriftmalerei sehr viel eingesetzt und ihre oft primitiven Arbeiten haben sich im allgemeinen wesentlich verbessert. Neben den gewöhnlichen Holz- und Eisenstaben, sowie provisorischen Schildern auf Wachstuch oder Leinwand ist es namentlich die Glasschildermauer, die wirklich künstlerisches leistet. Auch die Auswahl an Buchstabenformen ist eine wesentlich größere geworden, denn eine neue Zeit fordert andere, neue Gestaltung und dieser muß auch die Schriftmalerei sich anpassen verstehen. Besonderer Berücksichtigung außerordentlich wurde die Herstellung von Glasscheiben und Reklamschildern, die Ausstattung der Hintergründe und die Arbeitsverfahren, welche die letzten Jahre gebraucht haben. Der symmetrische Aufbau des Buches, die übersichtliche Anordnung des Stoffes, trägt zur leichten Benützbarkeit wesentlich bei.

Die Frau und ihre Welt.

Krankheiten und Ehe.

Den dritten Preis in dem von uns gewürdigten Preiswettbewerb der Frankfurter Zeitschrift „Umschau“ über die Frage „Wen soll man heiraten?“ hat die Arbeit des Dr. med. Felix Gilpert erhalten, der besonders über das Thema „Krankheiten und Ehe“ überaus wertvolle Mitteilungen gemacht hat. Er schreibt:

Der Frage nach der richtigen psycho-ologischen Einsicht vorausgehen sollte bei der Eheauswahl die Frage nach der geistigen und körperlichen Gesundheit. Es sind die Lebensfreude und Lebenskraft so sehr aus den Quellen der Gesundheit, daß sie zur Schaffung persönlichen Glücks unverzichtlich erscheint. Aber nicht nur das persönliche Glück, und eine sündige Gestaltung des Lebensglücks als der Nachkommenstaat sind in hohem Maße von der Gesundheit der Eltern abhängig, und so fordert auch das Verantwortungsgefühl gegenüber der Nachkommenstaat die Wahl eines gesunden Ehepartners. Und weiterhin bedenke man, daß auf der gesunden oder kranken Erbmasse, die man seinen Kindern mitgibt, sich weiterhin eine Generation aufbauen wird, die der Träger eines guten oder schlechten Erbteils sein wird und so in die weitere Zukunft. Es ist also in die Hand jedes einzelnen gelegt, bei der Wahl des Ehegenossen mitzuwirken an dem Gedanken der Menschheit, und dieses Gefühl sollte so gestärkt und verbreitet werden, daß es bei Mann und Frau die geistige und körperliche Minderwertigkeit sind, die sich von der Ehe ausgeschlossen sehen.

Dass bei bestehender Geisteskrankheit eine Wahl auf den Kranken als Gatten fällt, sollte ausgeschlossen sein. Man beachte jedoch, daß allzu deutliche Absonderlichkeiten häufig erste Anzeichen einer drohenden geistigen Erkrankung sind, und forsche dann, ob in der Familie vorvöre und geistige Erkrankungen aufgetreten sind. Wie man überhaupt in der Erkenntnis, daß der Mensch ein Produkt seiner Erbansage ist, die geistige und körperliche Gesundheit bei den Eltern prüfe.

Die Forderung, daß zur Geschlechtung ein ärztliches Zeugnis erforderlich und den Geschlechtern zur Einsicht vorzulegen ist, darf ja leider immer noch nicht auf Verwirklichung rechnen. Dafür mehr sollte, wo immer Bedingungen dränglich geistiger oder körperlicher Erkrankungen vorliegen, ein eingehendes ärztliches Zeugnis aus persönlicher Initiative verlangt werden.

Bei bestehendem Alkoholismus, Morphismus oder einer sonstigen Sucht nach Genügsamkeiten muß vor einer Geschlechtung abgeraten werden. Die Kranken sind häufig nur vornherein physisch minderwertig, der fortgesetzte Gebrauch dieser Gifte baut noch bestehende bessere Charaktereigenschaften vollenks ab, die körperliche Gesundheit und die Gesundheit der Keimzellen werden schwer geschädigt. Eine erblische Belastung der Nachkommenstaat ist zu erwarten.

Bei echter Epilepsie haben wir es häufig mit einer angeborenen ptyopädischen Anlage zu tun, sicher in mehr als der Hälfte aller Fälle, und nur etwa ein Fünftel aller Kinder aus Ehen, in denen Vater oder Mutter an echter Epilepsie leiden, sind vollwertig und gesund. Auch hier besteht also für das eigene Glück und die Gesundheit der Nachkommenstaat ein großes Risiko, ebenso wie bei Fällen der Hysterie, die ja ebenfalls auch beim männlichen Geschlecht auftritt. Auch bei dieser Erkrankung handelt es sich meist um erblich Belastete. Ein gedehntes Familienleben ist nicht zu erwarten, eine erbliche Belastung der Nachkommenstaat wahrscheinlich.

Zu besonderer prüfender Vorsicht mahnen auch Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, sei es, daß eine erbliche Belastung vorliegt, sei es, daß eine überstandene oder bestehende Erkrankung anzunehmen ist.

Dass schließlich jede chronische Erkrankung von ungnügender Bedeutung für das Glück einer Ehe und der Nachkommenstaat sein kann, braucht nicht besonders betont zu werden: Eine genaue ärztliche Untersuchung und Beurteilung ist für beide Teile Erfordernis.

Das junge Mädchen bei den verschiedenen Völkern.

Das Wort, daß junge Mädchen Sonnenschein ins Haus bringen, bewahrheitet sich überall in der Welt, aber es erhält seinen Sinn freilich bei den verschiedenen Völkern und verschiedenen Ländern auf ganz verschiedene Weise. Negerinnen z. B. heiraten schon mit 12 Jahren und sind mit 25 Jahren Großmütter. In nördlichen Ländern denken die Mädchen um diese Zeit erst daran, sich einen Gatten zu wählen. Bei anderen Völkern ist gerade die heranwachsende Jugend eine streng bewachte Gefangene, so bei den Arabern und anderen orientalischen Völkern, wo sie im Harem eingeschlossen ist und ihre jungen Tage in völliger Abgeschlossenheit von der großen Welt draußen verträumt. Die Araberin erhält fast gar keine geistige Bildung; dafür wird sie in allen Künsten der weiblichen Toilette unterrichtet, um sich bereit für ihren Mann schmücken zu können; sie lernt singen, um

ihren Herrn künstlich mit ihrer Stimme erfreuen zu können. Sie sieht fast nur Frauen; kaum daß sich ihr Vater von Zeit zu Zeit einmal mit ihr beschäftigt und ihre Brüder ihr einen feierlichen Besuch abstatzen. Der erste Mann, den sie eigentlich kennen lernt, ist der, dem sie fürs Leben verbunden wird. Die moderne Orientalin ist freilich vielfach bestrebt, diese Fesseln der dumpfen Unfreiheit, die nach einer uralten Sitte auf ihr lasten, abzuschütteln; immer wieder hören wir z. B. von den Emancipationsbestrebungen der Türkinnen, die ihren Platz in der Welt fordern und schon vielfach die starren Schranken, die die Sitte um sie aufrichtet, durchbrochen haben. Die Scheu und Zurückhaltung, in der die Araberin und Türk in dem Manne gegenüber erzogen werden, lassen kein herzliches Familienleben auskommen.

Aber erst da, wo der Segen eines gemütlichen Zusammenlebens im Hause sich entfaltet, da können sich Anmut und Zauber des jungen Mädchens frei regeln. In Japan und China, wo die Familie in engster Innigkeit untereinander lebt, kann das junge Mädchen schon ihre beglückenden Eigenschaften zeigen. Wird es auch bei der Geburt nicht immer mit Freuden begrüßt, so weiß es doch in seiner heranblühenden Lieblichkeit Eltern und Geschwister vollkommen auszusöhnen. Es ist der freundliche Haushalt, der alles schmückt und ordnet. Das junge Mädchen des fernen Ostens wird vor allem zur Lietenswürdigkeit und Höflichkeit erzogen. Es soll Freude um sich verbreiten; Licht, Heiterkeit sollen das Entzücken seiner Eltern bilden, wie nachher das des Mannes. Dieses poetische Blumenleben, zu dem in China und Japan das junge Mädchen der höheren Gesellschaftsklassen erzogen wird, ist in unserer europäischen Mädchenerziehung durch eine ernstere, ließere Auffassung vom Wesen der Frau erlebt worden. Das junge Mädchen erhält eine gründliche geistige Ausbildung, die freilich in den einzelnen Ländern eine schwerwiegende Verschiedenheit zuläßt. In Spanien und Italien z. B. sind die Forderungen, die an das Wissen der jungen Mädchen gestellt werden, viel geringer als in den skandinavischen Ländern; es wird dagegen von den heranwachsenden Jungfrauen eine große Zurückhaltung gegen Fremde, Respekt vor den Älteren und beشدene Aufstrebungen neben der Mutter verlangt. In England wiederum ist das junge Mädchen die eigenwillige Königin des Home, die die Honneurs des Hauses macht, und den Eltern bereits als gleichberechtigt zur Seite tritt. Eine noch selbständigeren und beherrschenderen Stellung nimmt die junge Amerikanerin ein. Sie ist eigentlich ein Junge im Röcken und gibt dem männlichen Geschlecht in ihren Vergnügungen, in ihrer Vorliebe für Sport nichts nach. Sie wählt sich selbst die jungen Leute aus, mit denen sie verkehren will, empfängt Herrenbesuche, ohne daß ihre Eltern sich darum kümmern; sie hat einen Auserwählten, mit dem sie „flirtet“, und eine Menge anderer guter Kameraden, mit denen sie Cricket spielt, reitet und Ausflüge unternimmt. Sie gibt Gesellschaften und Bälle und herrscht im gesellschaftlichen Leben. Zwischen der führenden Stellung im Familienleben, wie sie sich die junge Amerikanerin erworben hat, und ihrem vollkommenen Zurücktreten hinter den Eltern, wie es noch in Spanien Sitte ist, sucht die moderne Mädchenerziehung, wie sie in Deutschland, in Frankreich und in Skandinavien verstanden wird, zu vermitteln.

Das ausgefundene Wirtstöchterlein.

Uhland hat uns das schöne Volkslied „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“ hinterlassen. Er fand auf seiner Wanderfahrt eine Frau Wirtin, die ein schönes Töchterlein besaß, in das schöne Mädchen verlor sie er sich unsterblich, dichtete es an und bei diesem Dichter entstand auch das unvergängliche „Es zogen drei Burschen“. Das junge Wirtstöchterlein erwähnte die Neigung des Dichters und ward dessen Geliebte. Der plötzliche Tod (das Mädchen starb in jungen Jahren) machte der Beischrift ein Ende. Man weiß nicht recht, ob es zutrifft, aber die Mama erzählte, der Gram habe das Wirtstöchterlein in den Tod getrieben. Es lag vergessen in seinem Grab. Erst jetzt ist es nach Jahrzehnten gelungen, das Grab aufzufinden. Zusätzlich stand es eine Dame auf dem Friedhof in Königswinter. Auf dem verwitterten Grabstein liest man:

Das arme Herz hinnieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Findest den wahren Frieden
Eist, wenn es nicht mehr schlägt.

Fertig wurde besser für das tote Wirtstöchterlein gesorgt, das Grab wird geschmückt und die Bonner Studenten lassen es sich nicht nehmen, es alljährlich einmal wenigstens zu besuchen.

Fruchtabtreibung aus sozialem Motiv. Das Problem der Fruchtabtreibung wurde in Sowjetrussland in dem Sinne gelöst, daß Fruchtabtreibung nicht allein aus gesundheitlichen Rücksichten zulässig ist, sondern auch dann, wenn gewichtige Gründe sozialer Natur vorliegen. Die Erlaubnis wird in erster Linie Müttern im

reiferen Alter, vornehmlich aus dem Arbeiterstande, erteilt, die eine größere Anzahl Kinder haben und für die Erhaltung ihrer Familie nicht in hinlänglichem Maße sorgen können. Die Erlaubnis ist an die Bedingung geknüpft, daß die Frist nicht über drei Monate all ist, was durch ein ärztlicheszeugnis nachgewiesen werden muß. Die Entscheidungsinstant ist das Departement für Mutter- und Kindergesundheit in Moskau. — In Moskau allein werden auf die Art wöchentlich im Durchschnitt 200 Bewilligungen für Fruchtabtreibung erteilt, was die beträchtliche Anzahl von rund 10 000 legalisierte Abortus ergibt. Die „Izwestja“ finden diese von Jahr zu Jahr zunehmende Anzahl der Abortus als recht bedenklich. Der Abortus, welcher früher verboten und nur in Ausnahmefällen gestattet wurde, wurde jetzt zu einer Alltagsscheinung und wird nicht nur in den Geburtsanstalten, sondern auch von vielen Frauen in Privatordination praktiziert. Man kann die Zahl der illegalen Fruchtabtreibung getrost um die gleiche Anzahl der gehobenen Fruchtabtreibung vergrößern und den daraus resultierenden erschreckenden Geburtenrückgang der anderthalb Millionen Bevölkerung zahlenden russischen Hauptstadt errechnen. Das Uebel greift auch auf die übrigen Zentren über und erscheint umso bedenklicher, als die Fruchtabtreibung, die vorhin ein Privileg der gebildeten, bzw. besser studierten Kreise gewesen ist, nun mehr in den breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung populär wurde.

Neuzeitig Eukel — keine Hilfe. Die „S. 3 am Mittag“ berichtet aus London: Undank ist immer der Welt wohl gewesen. Das mußte eine 80jährige Frau erfahren, die trotz ihrer großen Verdienste um ihr englisches Vaterland genötigt war, dieser Tage um Armenunterstützung zu bitten. Die alte Frau hatte im Laufe ihrer ersten Ehe nicht weniger als 23 Kinder das Leben geschenkt. Da sie aber gern ihr Haus wirklich voll von Kindern haben wollte, heiratete sie in zweiter Ehe einen Witwer, der ihr als Mitgift 17 neue Sprößlinge ins Haus brachte. Die Kinder dieser fleißigen Witwe, 18 Töchter und 5 Söhne, haben sich an Ihren Eltern ein Beispiel genommen und gleichfalls dafür gesorgt, daß England vorläufig nicht ausstirbt. Infolgedessen kann die Witwe bereits auf eine Schar von 90 Enkelkindern, darunter 18 von einer Tochter, herabsiehen. Neben die Zahl der Urenkel konnte sich die alte Frau nicht aufzählen: sie hatte lange nicht nachgezählt.

10 Gebote für Kinder!

Liebe deine Schulgefährten, die die Arbeitsgefährten deines Lebens sein werden.

Liebe die Belehrung, die das Brot des Geistes ist; sei dankbar deinem Lehrer, wie deinem Vater und deiner Mutter.

Du sollst alle Tage heilig durch gute und nützliche Taten, du sollst eine freundliche Handlung.

Du sollst die guten Menschen ehren, alle Menschen achten, dich vor niemandem bewegen.

Du sollst keinen Menschen hassen, keinen beleidigen, dich nicht rächen; aber du sollst dein Recht vertreten und dem Übermächtigen widerstehen.

Du sollst nicht seig sein. Sei ein Freund der Schwachen und liebe die Gerechtigkeit.

Sei eingeboren, daß alle Güter der Erde von der Arbeit stammen; wer sie genießt, ohne zu arbeiten, der steht den Arbeitenden sein Brot.

Beobachte und denke nach, um die Wahrheit zu erkennen. Glaube nichts, was der Vernunft widerspricht, täusche meder dich selbst noch andere.

Denke nicht, daß der das Vaterland liebt, der die anderen Völker holt oder verachtet oder den Krieg wünscht, der ein Überrest des Barbarentums ist.

Wünsche vielmehr den Tag herbei, an dem alle Menschen wie freie Bürger eines Vaterlandes in Frieden und Gerechtigkeit als Völker leben werden.

Stil, Eleganz und die Kunst, Kleider zu tragen.

Man muß nicht modern gekleidet sein, will man den Anspruch auf Eleganz erheben — Eleganz setzt Stil voraus — das Bewußtsein der Kleidung, der Sicherheit des Geschmackes, die Grazie, nicht nur die des Körpers, — auch die des Geistes... Es gibt da Männer, die meinen, ihre Frauen seien elegant, wenn sie genügend Geld in den Händen haben, um sich die neuesten Modelle zu kaufen. Niemals kann eine Frau ohne Niveau elegant sein. Dowitz ist nicht die Behauptung aufgestellt, daß man zu den Besitzenden zählen muß, wenn man den Anspruch auf Eleganz erheben will. Die Art ist es, die über die Eleganz entscheidet, die Kunst, Sprache, Gebärde und Haltung mit dem Neueren zu vereinigen... Modische Eleganz ist ein tiefdurchdrücktes Studium, aber niemals darf der Partner von diesem Studium etwas ahnen. Das Selbstverständliche ist das Wesentliche.

Das Amnestiegesetz angenommen.

Große Lärmzonen im Sejm während der Verhandlung über das Gesetz von der sozialen Fürsorge.

Vizemarschall Osiecki macht bekannt, daß der Vorsitzende des Obersten Gerichtshofes ihn von der Unmöglichkeitserklärung des Mandats des weißrussischen Abgeordneten Włodzimierz Kalinowski benachrichtigt habe.

Das Gesetz von der Organisierung der höchsten Militärbehörden wird in erster Lesung der Kommission für Heereswesen überwiesen.

Man schreitet zur dritten Lesung des Amnestiegesetzes.

Es sprechen die Abg. Grusza (P. S. L.), Berichterstatter Bittner (Ch. D.) und Abg. Pf. Ilkow (Weißrussisch), worauf zur Abstimmung geschritten wird.

In der zweiten Lesung ist die Verbesserung angenommen worden, daß die Amnestie den Zeitraum bis zum 3. Mai einschließlich umfassen soll. Gegenwärtig schlägt Abg. Antoniowski vor, diesen Termin erneut bis zum 8. März zurückzudatieren.

In der Abstimmung wird diese Verbesserung mit 155 gegen 142 Stimmen angenommen.

Der Punkt D im 3. Artikel besagt, daß die Amnestie bei der Tötung eines Menschen mit Vorbedacht, keine Anwendung findet. Abg. Antoniowski beantragt, die Worte „unabhängig von Anlaß“ hinzuzufügen.

Weiter wird die Verbesserung des Abg. Grusza, die Amnestie bei geheimer Brandstiftung nicht anzuwenden „wenn die Tat ein Verbrechen ist“, angenommen.

Die Verbesserung des Abg. Antoniowski, die sich auf Verbrechen bezieht, die von, vom Bezirk des Appellationsgerichts in Lemberg stammenden, Personen nichtpolnischer Nationalität begangen wurden, wird abgelehnt und das ganze Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Man schreitet zur Berichterstattung über die Besoldung der ehemaligen Präsidenten der Republik.

Berichterstatter Zajączkowski (S. L. N.) bemerkt, daß das Gesetz den Präsidenten eine Besoldung nach dem 1. Dienstgrad und entsprechende Versorgung der Witwen und Waisen und seiner Familie onerlenne.

Abg. Dembski bringt folgenden Beschluß vor: „Der Sejm stellt fest, daß Marschall Józef Piłsudski als Staatschef und Oberster Feldherr sich auch dem Volke gegenüber Verdienste erworben hat. Dieser Beschluß müsse auch im „Dziennik Ustaw“ verbracht und in den Stadt- und Landgemeinden veröffentlicht werden.“ (Votum links und im Zentrum).

Der Antrag des Abg. Dembski wird angenommen, beziehend das Gesetz in zweiter und dritter Lesung.

Als Vizemarschall Osiecki erklärt, daß er zum 4. Punkt der Tagesordnung, d. h. zur Verhandlung über das Gesetz von der

sozialen Fürsorge

schreitet, entsteht eine stürmische Bewegung auf den Bänken der „Wyzwolenie“.

Abg. Bagiński bringt einen formellen Antrag über Unterbrechung der Sitzung und Abhaltung eines Seniorenonvents ein. (Großer Lärm auf der Bänken).

Vizemarschall Osiecki: Zu welchem Zweck? Die Einberufung des Seniorenonvents kommt dem Marschall zu und ich sehe keine Grundlage hierzu.

Abg. Bagiński stellt ernst den Antrag die Sitzung zu unterbrechen, um die Kammer zu beruhigen. (Protest und Lärm auf der Bänken).

Der Vizemarschall ordnet eine Abstimmung an und erklärt hierauf: Die Kammer wünscht keine Unterbrechung der Sitzung.

Neben Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwulen;
Ehre jedem Trocken Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlens;
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Blüge. Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Stirn
Hungern pflegt, ist nicht vergessen!

Kreislauf

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Ein Stöhnen, das tief und qualvoll aus Hellkreuts Brust kam, ließ sie erschrocken verstummen. In jähem Strom schaß ihm das Blut ins Gesicht bis in die Haarwurzeln und in das Weiße des Auges, um dann ebenso jäh einer kalkigen Blässe zu weichen.

Der starke Mann taumelte plötzlich. Seine Hand ließ das Rad fahren, das klirrend zu Boden fiel, und tastete an der Brust herum, während es sich mühsam von seinen Lippen rang: „Sie — ist — nicht dort! Und meine letzte Hoffnung war — — oh, Gott und ich muß... muß...! Ihre ganze Zukunft hängt... davon...“

Wieder taumelte er ein paar Schritte vorwärts, stierte seine Frau fremd an und stürzte plötzlich wie eine Eiche, die der Blitzstrahl getroffen, vorüber zu Boden.

Er war nicht hart gefallen. Auf dem weichen Rasen neben dem Weg lag sein mächtiger Körper ohne jede Verletzung. Aber als sie ihn umwenden, sahen sie, daß seine Züge verzerrt, der Blick gebrochen und verglast war.

Zitternd an allen Gliedern war Frau Marianne neben ihm in die Knie gesunken, sein Haupt in ihren Schoß be-

schieden. Biegel: In formeller Angelegenheit. Die Verordnung des Vizemarschalls in der Angelegenheit der Abstimmung über den Antrag Bagiński hat niemand in der Kammer gehört. Erst jetzt erfahren wir von der Abstimmung. Wir haben den Antrag gestellt, daß wir mit der formellen Zustellung der Verhandlungen in der Kammer einzuwenden sind.

Vizemarschall Osiecki läßt über den Antrag des Abg. Bagiński erneut abstimmen.

Unter anhaltendem Lärm kommt es zwischen dem Abg. Kołodziej und der „Wyzwolenie“-Gruppe zu einer scharfen Auseinandersetzung. (Pulsdeckschlagen auf der linken Seite).

Der Vizemarschall läßt über den Antrag des Abg. Biegel abstimmen. Der Antrag wird abgelehnt. (Stimme: Herr Marschall, Sie treten hin).

Der Vizemarschall: Ich bitte der Kammer die völige Achtsamkeit entgegenzubringen. (Votum rechts, dauerndes Pulsdeckschlagen links).

Der Vizemarschall ruft den Abg. Radziński zweimal zur Ordnung.

Unter fortwährendem Lärm und Pulsdeckschlagen schreitet der Vizemarschall zum 4. Punkt der Tagesordnung. Unter beständigem Lärm beantragt der Abg. Kołodziej (S. L. N.) Verbesserungen zum 8. und 17. Artikel des Gesetzes. Seine Worte sind nicht zu hören.

Vizemarschall Osiecki: Wegen der Unmöglichkeit der Fortsetzung der Verhandlungen unterbreche ich die Sitzung für 5 Minuten.

Nach der Unterbrechung übernimmt Marschall Natoli die Sitzung.

Es sprechen die Abg. Janeczel (Piast), Heller (Jidischer Klub), Potoczel (Piast), Kołodziej (S. L. N.) und Popowicz (S. L. N.).

Nach Erschöpfung der Diskussion schreitet man zur Abstimmung.

Zum 5. Artikel wird die Verbesserung des Abg. Kołodziej angenommen, die diesem Artikel folgenden Wortlaut gibt: „Die Grenzen der Fürsorgepflicht der Gemeinden, Kreise, Wojewodschaften und des Staates, wird ein besonderes Silberverwaltungsgesetz festlegen.“

Der 6. Artikel legt dem Staate diejenigen mit der sozialen Fürsorge verbundenen Ausgaben auf, die die Zahlungsfähigkeit der Kommunalverbände überschreiten.

Abg. Łanger beantragt den Zusatz: „und der Dorfgemeinden:“

Diese Verbesserung wird angenommen.

(Schluß folgt.)

Lokales.

Łódź, den 20. Juni 1923.

Militärisches.

bip. Wie wir erfahren, werden jetzt alle Heeresdienstpflichtigen der Jahrgänge 1900 und 1901, die auf Grund des 61. Artikels des zeitweiligen Gesetzes über den Heeresdienst zurückgestellt wurden, gemustert werden. Die Musterungskommissionen werden die Grundlagen nachprüfen, die zur Zurückstellung geführt haben. Die Gemusterter werden je nach den Ergebnissen der Musterung entweder bis zur Einberufung des Jahrgangs 1902 zurückgestellt oder gleichzeitig mit den Heeresdienstpflichtigen des Jahrgangs 1902 zum Dienst eingezogen werden. Diese Maßnahme hat den Zweck, die Nachmusterung her zu ver-

tend, während Spannberg in fliegender Hast um Hilfe ins Haus eilte.

Dr. Hellkreut war nicht tot. Sie trugen ihn hinauf in ein lustiges Schlafzimmer, das voll Nachmittagssonne war, und betteten ihn auf sein Lager. Der Kutscher raste mit dem Wagen nach der Stadt zu einem Arzt. Inzwischen kam wieder Leben in eines der verglasten Augen. Freilich nur ein namenlos qualvolles Leben, das sich verzweifelt verständlich zu machen suchte und es doch nicht vermochte. Denn die rechte Körperseite war gänzlich gelähmt, und die Zunge konnte nur lallende Laute formen. Aber das linke Auge, in dem aller Wille und alles Bewußtsein sich zu einer wilden Flamme verdichtet hatten, sprach unaufhörlich — nein, es schrie, tobte, brüllte, rang um die Herrschaft über den schon halb erstickten Leib — der nicht mehr gehorchen konnte...

Frau Marianne und Spannberg, die beide erschüttert daneben standen, mußten es endlich begreifen: der Sterbende wollte ihnen durchaus noch etwas sagen und litt namenlos unter der Unmöglichkeit, sich zu offenbaren. Marianne flog an den Schreibtisch, um Papier und Bleistift zu holen. Der Kranke atmete röchelnd auf, die Verzweiflung in seinem Auge beruhigte sich etwas.

Aber es erwies sich als ganz unmöglich, den kalten toten Fingern der Rechten auch nur die leiseste Bewegung abzunötigen. Sie konnten den Stift nicht einmal halten.

Wieder ein riesiges, qualvolles Stöhnen — dann blickte das Auge gebieterisch auf die Linke.

Sonst legte Frau Marianne die auch schon kühlen, halbsteinen Finger um den Bleistift und schob das Papier darunter zurecht.

Schweißperlen standen auf der Stirn des Sterbenden — ist es schon Todeschweiß oder nur die Anstrengung?

schiedenen Zeitpunkten vom Dienst zurückgestellten endgültig zu regeln.

Die Musterung derjenigen Heeresdienstpflichtigen, die aus triftigen Gründen sich jetzt zur Musterung nicht stellen und in die Liste Nr. 3 eingeschrieben wurden, sowie der Reservisten der Jahrgänge 1883 — 92, die von den Kontrollkommissionen in die Kontrolliste Nr. 2 eingetragen wurden, wird mit Rücksicht auf die bevorstehende Ernte vom 15. August bis zum 15. September stattfinden.

Nach dem 10. Juli wird der Termin für die Nachmusterung der Heeresdienstpflichtigen des Jahrganges 1902 festgelegt, die sich zur vorgeschriebenen Zeit den Kommissionen nicht stellen können.

In der Zeit vom 16. Juli bis zum 11. August werden die Übungen der vom Dienst zurückgestellten der Jahrgänge 1897 und 1898 stattfinden.

Im gleichen Zeitraum werden die Offiziere, die bisher keinerlei Übungen mitmachten, sowie alle bisher vom Heeresdienst zurückgestellten, in erster Linie Lehrer, Schüler und Studenten, zu den militärischen Übungen herangezogen werden. Von diesen Übungen können nur schwer Kranken, die bis zum 10. Juli im Kreisgründungs-Kommando entsprechende Besuche eintreten müssen, sowie Studenten der Chemie im letzten Semester zurückgestellt werden.

Nachrichten aus maßgebenden Quellen zufolge werden die Heeresdienstpflichtigen des Jahrganges 1902, die noch gegenwärtig den Musterungskommissionen zu stellen haben, am 1. November d. J. in die Armee eingereiht werden. Bis dahin werden sämtliche Heeresdienstpflichtigen genannten Jahrgänge, die für die Dienstzeit befunden wurden, freigestellt.

Genteurlaub für Soldaten. In den nächsten Tagen wird der Kriegsminister einen Befehl erlassen, wonach für die Erntezeit vierwöchige landwirtschaftliche Urlaube erteilt werden sollen. Dieser Erlass betrifft die Heeresdienstpflichtigen des Jahrganges 1901, die gegenwärtig im Heeresdienst stehen und Söhne berufsmäßiger Landwirte sind. Diese Urlaube beginnen am 15. Juli und dauern bis zum 12. August.

Erhöhung der Eisenbahntarife. Das Eisenbahnministerium erhöht vom 1. Juli ab den Personen- und Gütertarif. Obwohl von der Einführung des letzten Tarifs, d. h. vom 1. März bis zum 25. Juni d. J. die Steuerung laut den amtlichen Angaben um 180 Prozent gestiegen ist, beschränkt sich das Eisenbahnministerium auf eine nur 6,6 prozentige Erhöhung des Personen- und eine 5,0 prozentige Erhöhung des Gepäcktariffs.

Wollschulen für Erwachsene. In der letzten Sitzung der Verwaltung der Ergänzungsschule wurde die Frage der Errichtung von Wollschulen für Erwachsene in Łódź nach ausländischem Muster besprochen. Es wurde beschlossen, schon im nächsten Schuljahr solcher Schulen zu eröffnen, von denen sich 2 in Salutyn und eine am Hohen Ring befinden werden. Die einzelnen Schulen werden der 4., 5., 6. und 7. Klasse einer Volksschule entsprechen. Diese Schulen werden das Recht besitzen, den Volksschulabschluß gleichwertige Abschüsse anzutreten. Das Lehrprogramm wird das der Normalschule sein und um den geistigen Bedürfnissen der Erwachsenen entsprechend abgeändert werden.

Das argentinische Visum kostet nichts. Die polnischen Blätter in Erfahrung bringen, wurden vom argentinischen Konsul in Warschau die Gebühren für Visen nach Argentinien aufgehoben. Von vorgestern ab werden diese Visen im argentinischen Konsulat in Warschau unentgeltlich erlaubt.

Die argentinische Botschaft löst nichts. Die polnischen Blätter in Erfahrung bringen, wurden vom argentinischen Konsul in Warschau die Gebühren für Visen nach Argentinien aufgehoben. Von vorgestern ab werden diese Visen im argentinischen Konsulat in Warschau unentgeltlich erlaubt.

Aber plötzlich fuhr sie mit einem Aufschrei empor. Der Bleistift war der Hand ihres Mannes entfallen und rollte zu Boden. Ein Zucken ging durch den Leib des Hünen, ein Strecken — noch einmal suchte sein Auge sie in brennender Qual und zugleich mit seitlich sündiger, ernster Mahnung, dann breitete sich wachsartige Blässe über sein Antlitz, der röchelnde Atem verstummte, es wurde so still im Gemach, daß man das Tickern der Schreibuhr wie eine schmerzhafte Störung empfand.

Frau Marianne war lautlos am Bett in die Knie gesunken und hatte das Antlitz auf die erhaltende Hand des Toten gepreßt.

Baron Spannberg war in stummer Ergriffenheit ans Fenster getreten. Nach einer Weile trat er leise an das Bett zurück und griff nach dem Zettel.

Es standen nur drei Worte darauf, mühsam in fahigen Buchstaben, aber deutlich lesbar:

„Serrano... die Papiere...“

Stumm legte er mit einem fragenden Blick das Blatt vor Frau Marianne hin. Sie warf nur einen gleichgültigen Blick darauf und sah Spannberg dann mit trünenüberströmten Antlitz an.

„Nicht jetzt — ich kann an nichts denken als an ihn. Und daß ich ihn verloren habe — der mein ganzes Glück auf Erden war!“

Da schlief er schweigend hinaus. Er begriff, diese Stunde gehörte der Gattin allein.

Zweites Kapitel.

Frau Marianne sah noch ganz verstört und gebrochen in einem Winkel ihres Wohnzimmers, das die Morgen-

Die Lohnbewegung.

Borgföhren fand im Lokale der polnischen Verbände „Broc“ eine Versammlung der Fabrikdelegierten statt, auf der über die gegenwärtige Lage in der Textilindustrie sowie über die Ausstellung erneuter Lohnforderungen angesichts der stetig wachsenden Teuerung beraten wurde.

In seinem Bericht wies Herr Kaczyński darauf hin, daß die Forderung einer neuen Lohnerhöhung aufsichts der ungünstigen Lage in der Industrie und der drohenden Schließung der Fabriken infolge des Mangels an Rohstoffen und der Valutaschwierigkeiten augenblicklich nicht am Platze sei. Darauf ergab sich Herr Kaczyński das Wort und wies darauf hin, daß eine Forderung der Lohn der Arbeiterschaft durch eine neue Lohnverhöhung, die mindestens 30 Prozent betragen müßte, nicht erreicht werden könnte, da die Industriellen auf eine solche Erhöhung nicht eingehen würden. Redner regte den Gedanken an, eine Abänderung der Löhne mit Hilfe eines Sejmgesetzes einzustreben, auf Grund dessen die Lohnsätze auf ihre Vorfriegshöhe gebracht werden sollen. Der Arbeiter verdiente gegenwärtig nur 15 Prozent dessen, was er vor dem Kriege verdiente. Die Regierung müsse die Arbeiterschaft in dieser Frage unterstützen. Das weiteren äußerte Redner die Ansicht, daß die Schuld am Verlustgang der polnischen Mark der Regierung zufalle, die durch die Einführung der Zloty die Mark discreditiere.

Während der Aussprache über diese Ausführungen wurde auf ein einheitliches Vorgehen mit allen anderen Verbänden gedrungen.

bip. Den Tramwagangestellten wurde eine 20prozentige Lohnzulage bewilligt. Es ist möglich, daß dadurch der Preis für eine Fahrkarte ab 1. Juli auf 1500 Ml. erhöht werden wird. Vorläufig wurde diese Angewenheit infolge der Abwesenheit des Stadtpräsidenten noch nicht endgültig geregelt.

bip. In der Fabrik der Brüder Schwedler in Konstantynow haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt, da ihnen die geforderte 25prozentige Lohnverhöhung nicht bewilligt wurde.

bip. Der Tischlerstreik wurde beigelegt. Die Arbeiter haben eine 45prozentige Lohnverhöhung erwirkt.

Den Maler- und Lackierergesellen wurde vom 1. Juli 1923 ab eine 20prozentige Erhöhung ihrer bisherigen Löhne bewilligt.

bip. Den in Ziegelerien beschäftigten Arbeitern wurde eine 40prozentige Lohnverhöhung bewilligt.

bip. Da eine in der Frage der Forderung einer 50prozentigen Lohnverhöhung für Handarbeiterinnen und abgehaltene gemeinsame Konferenz ohne Ergebnis verlief, drohen die Handschuhstrickerinnen, die Arbeit niedرزulegen.

pap. Ein Dank für den Schulzwang. Auf der letzten Versammlung der Delegierten des Schulzurverfalls wurde nachstehender Beschluss gefaßt: „Die allgemeine Versammlung der Delegierten des Schulzurverfalls spricht dem scheidenden Magistrat ihren aufrichtigen Dank für die Einführung des Schulzwangs in Lodz aus.“

Den ersten regenfreien Tag hatten wir gestern, und zwar leuchtend endlich wieder einmal, und zwar gleich vom frühen Morgen ab, die Sonne. Möchte doch dieser erfreuliche kleine Witterungsunschlag anhalten. Jung und alt genießen mit Wonne den hellen blauen Sonnenchein und das Auge erfreut sich am Anblick des blauen Himmels,

Sonne mit goldenem Licht erfüllte. Ihr Kopf war leer, konnte nicht denken.

Fina, die alte treue Magd, die seit ihrer Verheiratung bei ihr diente, hatte sie mit sanftem Zuspruch herübergeführt, nachdem sie die ganze Nacht allein bei ihrem geliebten Toten verbracht und im Geist noch einmal alle die glücklichen Jahre durchlebt hatte, die sie gemeinsam verbracht hatten.

Ach, es waren wirklich nur Jahre des Glücks gewesen, durch kein Unglück verdüstert, keinen Schatten getrübt.

Nun hatte sie nichts mehr drüber bei ihm zu tun. Die Außenwelt ergriff Besitz von dem Toten . . .

Unten vor dem Hause stand ein Wagen der Draisberger Bestattungsanstalt, und schwarzgekleidete Männer schlepten allerlei Zeug die Treppe hinauf, um den Katafalk zu errichten. Blumen wurden gesandt, Leute kamen und sangen, Freunde wollten ihre Teilnahme bezeigen, aber Fina wies sie alle kurz ab.

Fina Marianne dachte darüber gar nicht nach, wer die Bestattungsgesellschaft verständigt hatte. Sie konnte überhaupt nicht denken. Darum fiel ihr auch Finas immer sorgenvoller und unruhiger werdende Miene nicht auf.

Erst als gegen neun Uhr Baron Spannberg kam und nach kurzer Verhandlung mit Fina eintrat, fuhr sie aus ihrem dumpfen Dahinbrüten auf.

Und im selben Moment durchzuckte sie auch in jähem Schreck der Gedanke: „Mein Gott, wo ist Serena? Warum kommt sie bisher nicht zu mir? Wie konnte ich ihrer bis jetzt so ganz vergessen?“

„Um Gottes willen, Baron Spannberg — kommen Sie von Serena? Wissen Sie, wo sie ist?“ stammelte sie zitternd.

Fortsetzung folgt.

Mitteilung.

Hierdurch teilen wir der geehrten Rundschau mit, daß wir trotz der Kürschwankungen der Valuta verschiedene Manufakturwaren auch weiterhin unter äußerst günstigen Bedingungen ratenweise verschaffen. Hochachtungsvoll

KREDYTOPOL

Piotr Rosin i S-ka,
ul. 6-go Sierpnia (Benedyktastraße 2),
Eingang durch d. Drogenhandlung.

Anmerkung: Anträge für Damen- und Herren-
garderoben werden entgegengenommen.

der uns, auch, schon so lange veragt blieb. Vielleicht bedeutete der gestrige Tag den Anbruch einer neuen Wetterperiode, die uns endlich den so lange vermachten Sommer bringt. Hassen wir das Beste!

Adressbuch der Ärzte und Zahnärzte. Das Baukomitee des Medizinerhelms in Krakau bereitet die Herausgabe eines Adressbuchs der Ärzte und Zahnärzte in Polen vor. Es wendet sich durch unsere Vermittlung an alle Ärzte- und Zahnärztsvereine mit der Bitte, ihm die Lösung dieser Aufgabe durch Überleitung von Adressen mit Angabe des Spezialfaches, der Empfangsstunden und des Dienstverhältnisses des betreffenden Arztes zu erleichtern. Adresse: Baukomitee des Medizinerhelms, Krakau, Postschließfach 12.

Von der Heiligen Kreuzkirche. Das für den vergangenen Sonntag für die Wiederherstellung der durch die Ostapantzen zerstörten Orgel im Helenenhof angekündigte Vergnügen konnte wegen der Nässe im Garten und des unbeständigen Wetters nicht stattfinden. Es findet aber ganz bestimmt am heutigen Feiertag statt. Da es sich nicht nur um einen gemeinnützigen Zweck handelt, sondern wie das im Inseratenteil unserer Zeitung veröffentlichte Programm zeigt, das Festkomitee auch für die Unterhaltung der Gäste sehr gut sorgen wird, so ist zu erwarten, daß recht viele Bürger aus Lódz und der nächsten Umgebung an diesem Gartenfest teilnehmen werden.

Gegen den Buchor mit Zeitungspapier. Der graphische Verband in Posen hat an den Minister für Handel und Industrie folgendes Telegramm gerichtet: „An unsern Protest vom 15. Juni anknüpfend teilen wir mit, daß die Landespapierfabriken den Preis für Zeitungspapier auf 60 Millionen Mark erhöht haben. Wir bitten, dem entgegenzuwirken, da sonst ein Ruin der Zeitungen und Schulbücherverlage eintritt.“

Es ist kaum 1½ Monate her, daß die Regierung eine Pressekonferenz nach Warschau einberief, um über Maßnahmen zur Rettung der Presse in Polen zu beraten. Trotz des damals von den Ministern gegebenen Versprechens, die Verbilligung des Papiers zu bewirken, hat die Regierung ruhig zu sehen, wie die Papierfabrikanten den Papierpreis in die Höhe schraubten. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß die Regierung etwas zur Rettung des Schriftums in Polen unternimmt.

pap. Auf Grund von Fingerabdrücken verurteilt. In der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober vorigen Jahres erbrachte unbekannte Täter den feuerfesten Kasten der Deutschen Gerätefabrik, Al. Kosciuszki 45/47, und raubten 37 000 Reichsmark, 150 000 Polenmark in bar und 2 Wechsel auf 4 Mill. Mark. Am Tatorte blieben sehr deutliche Fingerabdrücke zurück. Diese Abdrücke wurden photographiert und bei einem Vergleich derselben mit denen des Verbrecherabdrucks im Untersuchungsamt wurde festgestellt, daß sie einem Mironow Paw.

Wenn die Frau vereist.

Strohwitwer-Tage.

„Strohwitwer“: das spricht sich so leicht und lustig, als ließerte zwischen den beiden Worten ein neckischer Röbold; oder als sei diese Strohwitwer Zeit nur ein freiwilliges und fröhliches Gegenstück zu jener Erholung, die man unter Opfern der geplagten Haushofstatt genönt. Man geht durch die Straßen, sitzt in einer kleinen Angst, man habe den Hut verloren, achtet oder die Hosen zu büsten vergessen; man sieht schuldbewußt und ganz ohne weiteres die Augen vor jedem prüfenden Blick einer Dame; man ist unsicher und in jedem Augenblick zu einer Scham bereit, wie ein Kind, das seiner Mutter unter den ordnenden Händen davongelaufen.

Gewiß: in den ersten Tagen einer ungewöhnlichen Freiheit, ist man stolz und sehr selbstbewußt; findet, daß das Haar doch besser so sitzt und anders, als die gute Gattin es gewünscht, daß die blonde Schleife sehr gut zum braunen Anzug paßt; daß man überhaupt bedeutend eleganter sei und geschicklicher, als die häusliche Freundin je es zugegeben. Und es hebt sich die Brust, strahlt stolz das Lächeln, bis . . . Bis die ersten Tage vorüber sind, die ersten Bangen, einsamen Abende, von denen man nicht mehr weiß, wozu sie der Himmel gehässig; bis dieses im Schrank steht und jenes, bis jeder Handgriff von einem stillen Ärger begleitet ist, daß man selbst ihn tun mög. Da erkennt man plötzlich und überrascht: wieviel ermüdende Handgriffe eine einzige kleine Arbeit im Hause fordert, wieviel Geduld da jeden Tag neben einem her ging, wieviel scharfes Beobachten und liebevolles Ordnen täglich alle Selbstverständlichkeit umhegte. Und man fragt sich ein wenig: daß man das nie gesehen, daß man ihrem

Leben angehören, der schon mehrfach für verschiedene Diebstähle bestraft worden war.

Am 25. d. M. wurde im heutigen Bezirksgericht gegen den des Blubuchs angeklagten Pawełki verhandelt. Der Angeklagte bekannte sich nicht zur Schuld und war bemüht, sein Alibi nachzuweisen. Die als Zeugin vernommene Geliebte des Angeklagten, Belaoja Smolna, sagte aus, daß er in jener Nacht bei ihr gewohnt habe.

Der gewandte Dalkyloskop des Hauptpolizeikommandantur in Warschau erklärte auf das Entschiedenste unter Verufung auf eine ganze Anzahl von Gelehrten, daß die Abdrücke von den Fingern des Angeklagten herstammen.

Der Rechtsanwalt des Angeklagten, Kobylinski, stellte fest, daß die Dalkyloskopie als Wissenschaft noch nicht auf einer solchen Stufe stände, daß man an Hand von Fingeraabdrücken Personen feststellen könne (?) und bat um Freispruch des Angeklagten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis und Verlust der Rechte unter Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft.

bip. Jugendliche Skinofreunde als Büchermorde. Vor dem Podgorze Bezirksgericht hatten sich die drei Jungen Jan Kotnicki, Heinrich Malecki und Bernhard Schaffner, alle drei Knaben im Alter von 14 bis 15 Jahren zu verantworten, die angeklagt waren, aus der Bibliothek des Volkschullehrerverbandes in Podlanyce 65 Bücher gestohlen zu haben. Die jugendlichen Angeklagten bekannten sich zur Schuld und erklärten, daß sie für den Preis der gestohlenen Bücher sich Eintrittskarten in das Lichtspieltheater kaufen. Das Gericht verurteilte die drei Knaben zu 5 Monaten Aufenthalt in der Besserungsanstalt in Spala.

pap. Ein Mordanschlag wegen Enten. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde dem Fleischhändler Leibisch Borenstein, der auf den Markt nach Lódz fuhr, auf der Alexander Landstraße unweit des Dorfes Wierzbno von zwei Unbekannten ein Korb mit Enten vom Wagen gestohlen. Borenstein, der den Diebstahl bemerkte, setzte den Dieben nach und erreichte diese am Rande des nahen Waldes. Borenstein ergriff einen der Diebe, der jedoch während des Ringens einen Revolver hervorzog und Borenstein durch einen Schuß in die Brust verletzte. Den Dieben gelang es unter dem Schutz der Dunkelheit zu entkommen. Borenstein wurde in bedenklichem Zustand in das Spital in der Drewnowskastraße gebracht.

pap. Rettungsbereitschaft für Wöchnerinnen. Wie wir in Erfahrung bringen, wurde am 26. d. M. bei der Krankenkasse eine Rettungsbereitschaft für Wöchnerinnen ins Leben gerufen, deren Adresse Karola 28 und Fernsprechnummer 15—84 ist. Aufgabe der Rettungsbereitschaft wird es sein, in Fällen einer Niederkunft, Fehlgeburt sowie von Gebärmutterblutungen usw. augenblickliche Hilfe zu leisten. Die Rettungsbereitschaft ist Tag und Nacht ohne Unterbrechung tätig.

bip. Folgeschwererer Gerüsteinsturz. Gestern um 10 Uhr vormittags stürzte das Dachgerüst bei dem Hausje Okolica 29 ein, wobei 5 Arbeiter zu Schaden kamen. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft rettete ihnen die erste Hilfe.

Feuer. In der Napierowskie-Straße brach in der Nacht auf Donnerstag Feuer aus, daß sich rasch ausbreitete und die Grundstücke Nr. 180, 182, 184 und 186 in ein Flammenmeer hülle. Zur Rettungsarbeit eilten der 2., 4., 5., 10. und 11. Zug der Feuerwehr herbei. Es gelang das Feuer nach aufgestrengter Rettungsarbeit auf seinem Herd zu beschneiden und die Wohnhäuser vor der Einäschierung zu retten. Den Flammen fielen 4 Schuppen, 2 Ställe, 4 Schuppen, ein Kartoffelkeller und vieles Hausrat zum Opfer. Die Gefährdeten sind die Gründer

nur ein wenig ärgerlich erstaunt über das ewige ratsellose Hin und Her und Auf und Ab in der Wohnung; daß man stets ein wenig verbücklich am Abend müde Augen sah und die Gespenster der Abspannung.

Das alles steht nun auf wie ein fleißiger dämonischer Schatten in der öden Wohnung, wie ein lebendiger Vorwurf: daß man so blind gegen die Mühlen des andern, zuweilen so ungerecht gegen die Schwächen einer müden Seele; daß man so wenig wußte bisher von einer echten, fröhlichen Liebe, daß man das Weib immer nur suchte und nie die glückige Mutter empfand, daß man das dumme Wort von der „Liebe“ stets aussprach mit einem Geschmack von Saft auf der Zunge oder einem Bild eleganten Schreibens im Auge; daß man nie erlebte; daß dieses törichte Wort für die Frau Arbeit bedeutet vor allem Mühen und Sorgen und Größe und — eine Selbstbezirchtigung, zu der ein Mann nie sich zwängen würde im häuslichen Kreise . . .

Und dann begegnet man, irgendwo unterwegs, einem Freunde, und der fragt nach der Frau; und man sagt die Wahrheit und sagt mit einem leisen Unterton in der Stimme: „Ich bin Strohwitwer!“ — Dem andern setzt sich ein verschmitztes Lachen zwischen die Nasenflügel und Mundwinkel, er spricht im Tone fröhlichen Glückschweins vor goldener Freiheit und junggeselligen Abenden, zwinkert noch einmal mit den Augen und ist schon davon. Und man versucht im stillen diese armelige „goldene Freiheit“, führt jenem und allen andern, daß sie das Wort Strohwitwer so leicht und lustig aussprechen, als sei die Herrlichkeit eines ganzen Lebens zwischen die beiden Worte eingelassen.

Denn einmal ist man mitte der albernen Blaus- und papiernen Servietten, des „Schnitzels“ und des „Schwarzkopfs“ mit gewissem Komplott, beschleift mutig, einmal,

Handel und Volkswirtschaft

Eine neue Devisenverordnung.

In Nummer 62 des „Dzienik Ustav“ ist eine Verordnung des Ministers für Handel und Industrie sowie des Justizministers über die Einführung des Inkassos von Geldbeträgen, die der polnischen Industrie im Auslande für ausgeführte Waren geschuldet werden, durch Vermittlung der Landesdarlehenskasse, veröffentlicht. Im Sinne dieser Verordnung ist die Einziehung von erwähnten Geldbeträgen nur durch Vermittlung der Landesdarlehenskasse oder von Banken, denen erste im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die Vertretung übertragen hat, gestattet. Obige Verordnung hat auf alle Waren Bezug, ganz unabhängig davon, ob deren Ausfuhr verboten oder auf Grund des Gesetzes vom 15. Juli 1920 über den Warenverkehr mit dem Auslande gestattet ist. Eine Ausnahme davon bilden nur Waren, die im Handgepäck über die Grenze geführt werden. Die Polnische Landesdarlehenskasse bzgl. die stellvertretenden Banken werden die durch den Export auf laufende Valutarechnung eingegangenen Auslandsvaluten in Verwahrung nehmen. Die erwähnten Rechnungen bleiben ohne Rücksicht auf die Art der Valuta unantastbares Eigentum der Exporteure, die über sie verfügen können, wenn wirklich begründete wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen oder Verpflichtungen im Sinne der Verordnung des Finanzministers vom 11. März 1923 erfüllt werden müssen. Die Disposition kann im gegenwärtigen Augenblick mit Erlaubnis der Devisenkommision erteilt werden. Dagegen ist der Verkauf von Valuten, die dem Export entstammen, nur an einer der Landesbörsen gestattet, und zwar durch Vermittlung jener stellvertretenden Bank, in der die erwähnte Rechnung geführt wird. Diese Vorschriften beziehen sich jedoch nicht auf Valuten, die an die Landesdarlehenskasse verkauft werden sollen, sei es auf Grund von Vorschriften, die für Waren erlassen wurden, deren Ausfuhr grundsätzlich verboten ist, oder auf Grund eines besonderen Vertrages zwischen den Exporteuren und der Regierung.

Die stellvertretenden Banken sind verpflichtet, auf der eigenen Valutarechnung in der Landes-

darlehenskasse nicht weniger als 60 Prozent des jeweiligen Valutavorraths zu halten, den sie auf den Valutarechnungen der Exporteure besitzen.

Die Übertretung obiger Vorschriften zieht Strafen und Konfiskationen, wie sie in dem Gesetz vom 2. März d. J. vorgesehen sind, nach sich. Die vorliegende Verordnung tritt am 1. Juli 1923 in Kraft.

Im Zusammenhang mit obiger Verordnung haben polnische Blätter in Erfahrung gebracht, dass in kurzer Zeit im „Monitor Polski“ eine Verordnung des Finanzministers erscheinen wird, in der 15 Banken angeführt sein werden, die zum Einkassieren der eingangs erwähnten Geldbeträge berechtigt sind. Diese Banken sind der Zahl der früheren Devisenbanken entnommen.

Die örtliche Industrie. Henry Ford, der berühmte amerikanische Industrielle, sagt: „Die neue Zeit wird eine Rückverteilung der Industrie über das ganze Land sehen. Vor ein paar Jahrzehnten gab es zum Beispiel in und bei jeder Kleinstadt Getreidemühlen. Dann wurden die Grossmühlen mit verbessertem Verfahren ins Werk gesetzt. Die Kleinstmühlen mussten zumachen. Jetzt sind die technischen Einrichtungen der Kleinstmühlen denen der Grossmühlen wieder gleichwertig, und wir werden zu dem alten System der kleinen Mühlen für die Kleinstädte zurückkehren. Damit wird überdies ein grosser Teil zweckloser Eisenbahn-Verfrachtung erspart werden. Die kleineren und die mittleren Städte müssen sich möglichst mit ihren Bedürfnissen selbst versorgen, mit ihrem örtlichen Kapital örtliche Industrie pflegen.“ Ford befürwortet also das Gegen teil von dem, was Rathenau erstrebte. Dieser wollte 40 000 deutsche Klein- und Mittelmühlen eingehen lassen und dafür 100 Grossmühlen errichten. Fords Ansicht ist umso bemerkenswerter, als man früher in Amerika ganz einseitig die Zentralisierung der Industrie befürwortete.

Warschauer Börse.

	Warschau, 28. Juni.
Millionówka	1725-1720
Goldanleihe	—
5proz. Obl. d. Stadt Warschau	350-320

7.00 Kredit. d. Kredyt. poln. industriell.
für 1 Pfund engl. 450000

Valutaten.

Dollars	108000
Belgische Franks	5825
Lire	4515
Deutsche Mark	0.67

Schecks.

Belgien	5380
Berlin	0.68
Danzig	0.68
London	470500
New-York	104000
Paris	6320
Prag	3080
Fehmias	18200
Wien	—
Italien	—

Zürich, 28. Juni (Pat.) — Anfangsnoteurungen Berlin 0.0041, Holland 220.20, New-York 561.50, London 2587, Paris 34.55, Mailand 25.20, Prag 16.79, Budapest 0.05*, Belgrad 6.30, Sofia 5.90, Bukarest 2.99, Warschau 0.0050, Wien 0.0079.1/.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank 420.400, Handel und Industriebank 165.180.150, Lemberger Industriebank 26.21.25, Arbeiter genossenschaftsbank 515.300, Landw. Verein 90.87.5, Potaschwerke 550.520.553, Pils 3.0.375.885, Chodrow 370.310, „Czestochowa“ 1650.1800.1750, Michałow 190.210.200, Firley 100.105 — 2. Em. 90.97.5, Holzges. 24.5.22, Gogol 74.65.71, Norblin 110.105.115, Ortwein 46.42.5.44, Robt & Zielinski 76.71.75, Starachowice 370.335.350, Lokomotivenges. 200.187.5.195, Zieleniewski 520.575.560, Zyrardow 145.000, 147.50.146.00, Jabłkowice 27.5.25, Spiess 80.75.80, Majewski 350, Naphtha 64.75.65, Pustelnik 85.90.87.5, Spiritus 350.410.390, Belpol 32.30.5.29, Dolbal 20.20.5, Cerata 350.380.300, Hartwig 525, Poln. Naphtha Industrie 325.380.360, Handelsbank 640, Kreditbank 93.115, Westbank 725.730.700, Landw. Bank 26.24.30, Kleinpolnische Bank 22, Kijewski 100.182.5, Wladi 32.30.31, Czernik 405.390.400, Goścawina 425.460.440, Zuckerges. 2600.2750.2650, Lasy 36.34, Kohlengesellschaft 425.390.420, Lilpop 135.127.130, Ostrowiecer Werke 650.710.680 — 5. Em. 600.680.665, Budzik 185.145, 170, Ursus 260.265.260 — 2. Em. 135.120, Podolsk 90.80.85, Zawiercie 165.00, Borkowsk 85.77.78, Schiffahrtsgesell. 30.5.28.30 — 5. Em. 28.5, Trzebinia 68.72, Haberbusch 225.240.280, Nobel 160.190.180, Elektrizitätsges. 655.675.660, Lenartowicz 25.23.23.5, „Sila i Światło“ 120.145.127.5, Poinsische Elektrizität. Ges. 59.62.59, Leder und Gerberseiden 25.42.5, Kart 26, Kabel 105.120.110.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptchristleiter Alois Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. E. Behrens.

Zirkus

A. Ziniselli
Konstantinerstr. 16.

Freitag, den 29. Juni, Sonnabend, den 30. Juni und Sonntag, den 1. Juli,

je 2 große Vorstellungen 2

Beginn um 4 Uhr nachmittags und um 8.15 Uhr abends.



Kirchengesangverein „Cantate“

veranstaltet am Freitag, d. 29. Juni, in Radogoszcz im Wäldchen des Herrn Ernst Lange, Languek, Haltestelle Radogoszcz ein

großes Gartenfest

Im Programm sind vorgesehen: Gesang, Musik, lebende Bilder, Stern- und Floverschießen, Jux-Post. Der Garten ist ab 1 Uhr nachmittags geöffnet und am Abend elektrisch beleuchtet.

Im Falle ungünstiger Witterung wird das Gartenfest verlegt und der Tag noch besonders bekannt gegeben.

Der Festausschuss.

**Der Ev. Luth. Junglings-Verein
der St. Johannisgemeinde zu Łódź**
veranstaltet am Sonntag, den 1. Juli (bei ungünstiger Witterung am 8. Juli) in Ruda, im Garten des Herrn Th. Steigert, Czarna-Droga 29, ein

großes Garten-Fest

unter Mitwirkung des Radogoszcer Jünglings-Vereins. Im Programm: Gesang, Musik, Vorträge, turnerische Aufführungen, Korbballwettspiel, Preisabschleifen, Juxpost u. a. Überraschungen. — Buffet am Platze.

Zu diesem Feste werden alle befreundeten Vereine und Gönner des Vereins höflichst eingeladen. Der Garten ist von 8 Uhr geöffnet. Beginn des Festes um 2 Uhr nachmittags.



Radogoszcer Turnverein.

Am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags von 2 Uhr ab, im häuslerschen Park in Radogoszcz

Großes Garten-Fest

verbunden mit turnerischen Vorführungen und verschiedenen Überraschungen für groß u. klein sowie Tanz.

Konzert der „Stella“-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Tölg.

Zu diesem Feste werden alle befreundeten Vereine und Gönner des Vereins höflichst eingeladen. Besondere Einladungen an die Vereine werden nicht verschieden.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10-12 und von 5-7 1651

Nowofitstr. Nr. 7.

Dr. med. 1708

Edmund Eckert

Haut-, Harn- u. Geschl.-Rt. Sprechst. v. 12-2 u. v. 5-8, Damen 4-5 Uhr nachm. Wilhelmi-Straße 127

Dr. med. 1708

J. Leyberg

Haut- und Geschlechtskrankheiten. 1964 krankheiten. Sprechst. 5, Tel. 773.

Zurückgekehrt.

Empf. von 12-2; 5-7; für Damen 7-8.

Dr. med. 1708

K. Petersilge

Zakopane-Pantoffel. Damen-Berren-Kinderschuhe. Wäsche — Strümpfe. Großes Auswahl-Büro. Preise 1310

93 Piotrkowska 93

SANDALEN

Zakopane-Pantoffel

Damen-Berren-Kinderschuhe

Wäsche — Strümpfe

Großes Auswahl-Büro

Billige Preise 1310

93 Piotrkowska 93

1. Mangel

zu verkaufen.

Nopiorowski-Straße Nr. 9.



Kirchengesangverein d.
St. Trinitatigemeinde

am 29. Juni um 2½ Uhr
nachm. findet die Beerdigung
der Helden unseres Vaterlandes
Herr Bernd Augustin

vom Trauerzug auf Konstan-
tiner-Kaditzerstr. 13, Galles-
stelle Zbrowie ab, auf dem ewng. Friedhof in
Karolin statt. Die Herzen Mitglieder aktiver und
passiver werden gebeten an der Beerdigung zahl-
reich teilzunehmen.

Der Vorstand.

heute, nachmittags 2 Uhr, für die Wieder-
herstellung der durch die Okkupanten in der

Kreuzkirche zerstörten Orgel findet im

Helenenhof

ein

großes Garten-fest

statt. Für die Unterhaltung sorgen:

Drei Militärkapellen

Gejänge der vereinigten Kirchenschöre
Kinder-aufführung

Schauluren der Sokolvereine

Zigeunerlager auf dem Wasser

Pfandlotterie

Preisschießen

Tanz von 5 Uhr ab.

Eintritt in den Garten 3,000 Mark, Billett
für die Pfandlotterie 3,000 Mark. 1923

Kino, „Odeon“

Wir möchten uns gern die Belohnung von
15 Milliarden Mf.

für die Auffindung eines
5-jährigen Waisenknaben

verdienen. Da wir jedoch nicht wissen ob es dieser ist von dem
die Zeitungen schreiben und den die Polizei und Privatdetektive
suchen — werden wir heute die Abenteuer dieses kleinen Wai-
senknaben über die Leinwand gehen lassen, weil wir überzeugt
sind, daß wir auf diese Weise zur Auffindung des Kleinen
beitragen und die ausgefeilte

Belohnung von 15 Milliarden Mf.

allein, oder auch geteilt mit den Zuschauern, verdienen werden.

Cüchtiger Monteur

18 Jahre im Ausland tätig gewesen, auch mit land-
wirtschaftlichen Maschinen gut vertraut, der mit Dampf-
maschinen umzugehen versteht, sucht Stellung, evtl. auf
größerem Gebiet. Suchender beliebt den Posten eines
Wach-nistens (300 P.S. Dampfmaschinen). Gute Vergütung
steht zu Diensten. Wohnungsgemachheit erwünscht.
Off. an Hans Blumke, Bod., Mignatia 47 (Salutus)

Ab Heute

Casino

Ab Heute

Erste Łodzerin als Filmstern, **Lilli Süß** tritt auf unter
dem Pseudonym **Lya de Putti** in dem ergreifenden zeitgemäßen

Drama des May-Filmwerks

„Ungarisches Blut“

Achtung! Erwähnter Film wurde im „Odeon“ vorgeführt, wo er solchen Ruf errang, daß der Saal sich
viel zu klein erwies, um das zuströmende Publikum zu fassen, welches eilte die erste Łodzer Film-Diva
zu sehen. Deshalb werden wir den erwähnten Film weiterhin auch im „Casino“ vorführen.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags.

1923

Kino

Philharmonie

Dzielna 20.

Heute Premiere!

Großer Feiertags-Schlager!

Ein wahres Fest

für Kino-Freunde!

Zum ersten Male in Polen! — Großer amerikanischer Film in 6 Akten.

„Die Eroberer des Westens“

Der Einzug nach dem goldenen Blies Art Accott sowie Jim Corey.

Anmerkung: Mit Rücksicht auf der Inhalt und die künstlerische Ausführung des Films haben
auch Kinder-Zutritt. — Beginn heute, morgen und übermorgen um 2 Uhr nachmittags, an
Werktagen um 5 Uhr nachmittags, der letzte Vorstellung um 9.30 Uhr. 1923

LUONA

heute, unwiderruflich zum letzten Mal

„RASKOLNIKOW“

nach Dostojewskis „Schuld und Sühne“.

Symphonie-Orchester unter Leitung des Herrn **M. Lewak**.

1923

Konstantinow-Turnverein, Konstantinow.

Am Sonntag, den 1. Juli d. J. begibt unser Verein die

feierliche Fahnenweihe

mozu alle Freunde und Gönner des Vereins höfl. einlädt

die Verwaltung.

Festordnung: 8 Uhr früh Empfang der Gäste im Lokale, Lipowastraße 8 und Entgegennahme von Gratulationen; 10 Uhr früh Ausmarsch nach den Kirchen; 2½ Uhr nachmittags Schauturnen im Park d. s. Herrn Seiler. 1920

Anschließend Tanz.

Anschließend Tanz.

— Für erstklassige Musik und reichhaltiges Buffet wird gesorgt. —

Hollanstadt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Patrikauer Straße 145

v. Zahnarzt H. Prus 145

Piomblaren schadhafter künstlich. Zähne.

Preise laut Tasse. 1923

Kolonialwaren-

laden 1923

eventuell auch mit einem

Zimmer, zu verkaufen.

Adresse in der Geschäfts-

stelle d. BL zu erfahren.

Zur Beachtung für die Herren Apotheker

und Besitzer von Apotheken!

Amerikanisches mediz. Basellat,
weiß u. gelb in Blechbüchsen zu 10 Kilo
empfiehlt:

Handelshaus

Bonislawski u. Goldmann

Piotrkowska 130, Tel. 292. 1923

Bürogehilfsbeamter

bis 22 Jahre, bürgerl. Familie, flotter Redner zur
Buchhaltung für Krankenfasse, Steuerbehörden, Bohn-
kontrollen und sonstige Büroarbeiten, mächtig der pol-
nischen Sprache, mit schöner Handschrift wird für eine
größere Fabrik vor sofort gelehrt. Beworben von
derzeitigen Posten. Off. an die Geschäftsf. d. B. Blattes
unter „Gehilfsbeamter“ zu richten. 1923

Hand-Weberei

bestehend aus 15 Webstühlen von 36—60 Zoll
breit sucht Lohnarbeit. Off. unter „15“ an die
Geschäftsst. d. B. Bl. 1923

Für das Kontor einer hiesigen Aktien-Gesellschaft
wird ein

Lehrling

mit mindestens 4 klassiger Schulbildung zum sofortigen
Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Offerten in polnisch ex
und deutscher Sprache sind zu richten an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter „G. B. 4“ 1923

An- und Verkauf von

Augellagern

W. Kortylewicz, Poznań

sw. Marcin 68, II. 1923